

UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK DER UNIVERSITÄT HALLE a. S.

WIRTSCHAFT

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Peltitz-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Die albanische Erhebung.

Ein neuer, der dritte Balkankrieg, hat sich entpinnen, wie aus der verglimmenden Kugel eines verberchenden Brandes starke Winde immer wieder die Flammen emporblähen lassen. Die Albaner haben sich in den Serbien angrenzenden Randestücken gegen die Fremdherrschaft erhoben. Drauflos bis zu Ausrottungsversuchen gesteigerte Unterdrückungsmaßregeln der Eroberer sollen dazu den Anstoß gegeben haben. So wird wenigstens von albanischer Seite behauptet. Das erscheint uns glaubhaft. Haben doch nicht nur gemeinsam gegen die Türken, sondern auch später gegen einander die entworfenen Balkanschriften unmissverständlich gewarnt. Die Albaner galten aber den leitenden Männern in Serbien von Anfang an als die „Schwefel“, deren Ausrottung als eine heilige patriotische Pflicht angesehen wurde. Die serbischen Machthaber machten gar kein Hehl aus dieser Absicht. Ihre Heereinheiten haben bei den serbischen Truppen nur zu viel Erfolg gehabt. So ist es erklärlich, daß der Kampf zwischen Serben und Albanern den Charakter einer erbitterten Wirtzschafte angenommen hat.

Ungefragt dieser Vorgänge war es um so unverantwortlicher, von den Großmächten, daß sie ihr Schicksal bei der Abgrenzung Serbiens gegen Albanien „ne hinzureichende Berücksichtigung der Bevölkerungsverhältnisse der angrenzenden Randestücke ausbehalten. Die wohlweisen Diplomaten haben es zugelassen, daß die fast aus schließlich von Albanern besiedelten Randestücken um Jpez, Diklona, Prizrend und Dibër an Serbien und Montenegro überworfen wurden. Aus dieser unvernünftigen Grenzziehung haben sich nun auch noch die Nachteile ergeben, daß die Randbevölkerung der Albanen vertriebenen Bezirke von ihren bisherigen Abfahrtswegen durch Bosnien getrennt wird. Auch das hat zum Nachteile des albanischen Aufstandes beigetragen.

Was damals vorausgesetzt wurde, ist jetzt eingetreten. Wir haben den albanischen Aufstand gegen Serbien, der anfangs eine heilige Leberanstrengung der Bevölkerung war, in die Handarbeit des Landbauers sich verwandelt. Die Serben haben wieder freie Hand, weil die Albanen und die Türken vertrieben werden, aus den Serbien bereiten Unlegenheiten zweifelslos Vorteile zu ziehen. Bulgariens Heere sollen an die Führung der albanischen Truppen beteiligt sein und bulgarische „Kommandos“ haben bereits in Mazedonien den Serben Gesandte geliefert. Wenn Bulgarien als Staat nicht abzurufen gegen den Kontrahenten zu den Waffen greifen sollte, so würde das nur daran liegen, daß es ihm nach den allenthalben sich feststehenden auf Waffen, Geld und vor allem an Mannschaften gebricht. Denn es wird schwer halten, die bulgarische Bauern abzurufen für die Eroberungspolizei der Hauptpolizei am Hofe König Ferdinand auf den Marsch zu bringen.

Auffällig ist es jedenfalls, daß die bulgarische Regierung, die sonst in diplomatischen Verflechtungstaktik sich auszeichnet, sich jetzt bereit hat, mit der Türkei zum ernstlichen Friedensschlüsse zu kommen unter Zurücklassung der von besonderem Wert angezogene illyrische Randestücke. Es erklärt sich das aus dem Umstande, daß Bulgarien sich durch ein Lebensentkommen mit der Türkei den Rücken freistellen möchte für den Fall ein neuen Konflikts mit Serbien und Griechenland. Ebenso ist aber auch die Türkei bereit aus der Situation zu ziehen, indem sie nunmehr gegen Griechenland wegen der noch strigigen ägäischen Inseln Mytilene und Chios einen drohenden Konflikt ansetzt und sogar in Kleinasien Truppen für eine Lösung in Mytilene anstellt. Es lohnt sich somit den wachsenden Schwierigkeiten Balkan eine neue Maßnahme zu unternehmen, Bulgarien und die Türkei hinter den vorgezeichneten Albanern gegen Serbien, Montenegro und Griechenland. Man mag nun der Hauptfrage einen größeren Aufmerksamkeit widmen, aber auf sein gegenwärtiges Gebiet beschränken, worüber sich ist, daß die Albaner gegen die größten Mächte bringen, aber keinen Vorteil davon haben werden.

Das Unglück der Albanen ist es, daß sich ihr vorläufig nur auf den Papier vorhandenen Staat noch nicht hat konstituieren können und doch sogar um die Wende in diesem erst werdenden Staat es jetzt schon zu blühigen Heiden gekommen ist. Von den Gegnern der Albanen wird ihnen überhaupt keine Möglichkeit zur Bildung eines koordinierten Staatswesens abgesprochen. Doch ist das natürlich eine ebenso unbewiesene wie unbegründete Behauptung, die gegenwärtigen Verhältnisse gegenüber allen unter einer Fremdherrschaft lebenden Völkern geltend gemacht wird. Es sind zum Teil wirtschaftliche, zum Teil politische Ursachen, die die Herausbildung eines albanischen

Staatwesens bisher verhindert haben. Die Albanen aber Schpaten, wie sie sich selbst nennen, gehören ihrer Abstammung nach der großen arischen Völkerfamilie an, ebenso gut wie die Germanen, die Romanen, die Griechen und die Slaven. Sie haben sich nur von alters her ihre selbständige Sprache bewahrt. In ihrem früher zugänglichen Berglande sind sie wirtschaftlich in der Revolution für den Lebensbedarf freudig geblieben und haben in einzelnen Tälern sich sogar die alte Stammesorganisation bewahrt. Damit hängt die Weibehaltung der Blutrade zusammen die übrigens bis ins Ende des vorigen Jahrhunderts auch noch auf der Insel Corica trotz ihrer langen Zugehörigkeit zu Frankreich im Schwange war. Am 15. Jahrhundert haben die Albaner unter ihrem Führer Alexander Botsirica aber Standrecht gese und erfolgreiche Kämpfe gegen die eindringenden türkkischen Eroberer geführt. Sie benutzten sich schließlich nur deshalb der Türkenherrschaft an, weil diese nominell blieb und in das albanische Staatsleben sich nicht einmischte. Da die Albanen in ihrer Weibehaltung den mohammedanischen Glauben angenommen haben, wurden diese Nachbesitzer gewissermaßen Teilhaber an der Türkenherrschaft, während gerade die selbständigen Bergämme des Nordens an dem katholischen Glauben festhielten. Im Süden Albanien ist der griechisch-katholische Glaube vorherrschend. Daraus erklärt es sich, weshalb im Norden Kultur des Italiener, im Süden die Griechen einen maßgebenden Einfluß ausüben.

Am Rande der letzten Jahrhunderte drangen die Albanen nur selten östwärts als Krieger und Viehdieber vor. So daß heute von den Serben und Montenegro ausgesprochen werden eigentlich nur das ehemalige Sandtschaf Robitabar noch eine vorwiegend serbische Bevölkerung aufweist, während bis an die ehemalige serbische Grenze hin die Albanen an Zahl die serbisch-sprechende Bevölkerung weit überwiegen. Diese Randestücken sind aber gerade intuituell am weitesten vorgegriffen, da sie ein fruchtbareres Gebiet bewohnen als ihre westlichen Stammesgenossen und in den größeren Städten dieses Gebietes zu gewerblicher Tätigkeit übergegangen sind. Für das neue albanische Staatwesen wären deshalb gerade diese Randestücken sehr wertvolle Bildungselemente, und sie gerade wurden durch die europäische Diplomatie von Albanien abgetrennt und unter serbische Fremdherrschaft gebracht. So daß bewußte Weibehaltung der serbischen Randestücke aber bewußte Weibehaltung der serbischen Bevölkerung liegt — Tatsache ist, daß durch die naturbedingte Grenzziehung die Lebensfähigkeit des neugebildeten albanischen Staatwesens erheblich vermindert und ihm obenbrein ein dauernd offener oder bedauerter Krieg gegen Serbien und Montenegro als Vaterschmerz in die Wiege gelegt wurde.

Die Diplomaten haben auch dies Unheil eingegrüßt; jeht würden sie ihre Hände in Unschuld mit der üblichen staatsmännischen Versicherung, es komme darauf an, den Krieg auf seinen Hebel zu beschränken. Mag diese Beschränkung nun gelingen oder nicht, die Völker müssen es wieder einmal büßen, was die Herrschertafeln geschäftigt haben.

Moralische Betrachtungen

Alle Welt hat sich weidlich amüsiert, als vor einiger Zeit Herr Professor Wolf befandete, der Mähdang der Geburten, vor dem sich das „nationale“ Deutschland jetzt so entsetzt, sei am stärksten dort, wo die Sozialdemokratie zu Hause ist. Der Herr Professor enthüllte damit den Geburtenrückgang sogleich als einen heimtücklichen Plan der Sozialdemokratie, das herrliche Vaterland zugrunde zu richten. Doch die dabei gleichzeitlich sich selbst zugrunde richten würde, verhielt sich ihm wenig glauben. Ein Berliner Biologe namens Seeberg hat in einer Broschüre über den Geburtenrückgang zunächst aus den bekannten Tatsachen den Schluss gezogen: „Der Rückgang der Geburten erklärt sich aus dem Willen, nicht mehr als eine bestimmte Zahl Kinder zu haben.“ Ganz eine überzeugende Weibehaltung! Die Leute sagen deshalb nicht viel Kinder in die Welt, weil sie es nicht wollen! Es ist jedoch schon sehr angezeigelt, daß Herr Seeberg sich mit dieser epochemachenden Feststellung nicht zufrieden gibt, sondern weiter die Frage stellt, warum sie das nicht wollen, und er zeigt sich dabei sogar einigermaßen vorurteillos. Einen wichtigen Beweggrund sieht er in der Teuerung, einer weiteren in der Ernährungslosigkeit der Frau; dann folgen die Geschicktsamkeiten und endlich die Sozialdemokratie. Insofern sie unter ihrem Banner eine Schwärme pflegt, die in dieser Weise sich äußert.“ Da nun außerdem die Abnahme der Geburten in den Städten, zum annehmen der Großstädte, größer sein soll als auf dem Lande, so sieht er den Quell des Übels in der Verminderung der städtischen Bevölkerung, die zum größten Teil der Sozialdemokratie auszusprechen sei:

„Nicht die Teuerung an und für sich, ebenso wenig die ungesunden Verhältnisse oder die feröse Arbeiterbewegung sind als die Ursachen des Geburtenrückgangs anzupreisen, sondern die egoistische und berechnende Sinnesweise der Stadtbevohner.“

„Der Egoismus mit seiner kleintlichen, glaubenlosen Art stellt ganz naturgemäß die Erwägung an, daß man mit weniger Kindern bequemer leben kann als mit einer großen Kinderzahl.“

Nicht daß die Teuerung in der Großstadt schneller empfunden wird oder die Geschicktsamkeiten ihren Gefahr in größerem Umfange offenbaren, nicht daß die lokalen Ver-

hältnissen hier häufiger sind oder daß die Frauen in weitem Umfange an Ernährungsverlust in der Öffentlichkeit teilnehmen, ist es, worin die Gefahren der Weibehaltung lagert bestehen. Die letzte Ursache ist vielmehr in dem Geist unserer Großstadt zu erblicken.“

Und dieser Geist ist erzeugt von der Sozialdemokratie: „Nicht in dem wissenschaftlichen Programm liegt zunächst die verderbende Wirkung der Sozialdemokratie, sondern in der Programmbasis für diese neue, auf die materialistische Gesellschaftsauffassung und einen vulgären Naturalismus gegründete Moral, die sie planmäßig betreibt.“

Letzen Endes kann also der Bourgeois doch nicht aus seiner Haut rennen. Erst machte er einen gang hohlen Antrag, die Ursachen eines sozialen Übels in den sozialen Ursachen zu suchen; aber sennel gibt er das wieder auf und läßt zu der allein folgenschweren Lehre vom „höhen Willen“ der Menschen zurück.

Es ist nun nicht unsere Absicht, Herrn Seeberg oder sonst einen im bürgerlichen Denken befangenen betreffen zu wollen. Das wäre eine ganz vergebene Mühe. Nur die naive, sogleich unbewusste Materialität wollen wir aufdecken, die in seinen Erörterungen liegt. Da die Selbstfühl und Gemüthsbeuge des Städtlers nach seiner Meinung den Kern des Übels bildet, so erblickt er die Ursache darin, die Waise der Bevölkerung auf dem Lande schuldigen und im übrigen den städtischen Moral zu preigen. Wir sind nun weit davon entfernt, die Städtlichkeit der Städte unbedingt zu räumen. Aber wir glauben, daß mit der Verbesserung der Bevölkerung auf dem Lande auch nichts am Ende wäre, weil es uns nämlich bedenken will, als ob sich auch dort, fern vom Getriebe der Großstädte, mancherlei würdige Objekte für berufliche Betätigungen finden. Zunächst überficht Herr Seeberg ganz, daß nach seinen eigenen Angaben auch auf dem Lande die Geburten sich verringern, wenn auch nicht in so starkem Maße wie in der Stadt. Von 1876 bis 1910 fiel die Zahl der Geburten pro 1000 Verlenen in den Städten allerdings von 88% auf 89, auf dem Lande jedoch immerhin auch von 88% auf 88, wobei noch zu bedenken ist, daß in diesen 35 Jahren gar mancher Ort von einer Landgemeinde zur Stadt avanciert ist, so daß dieselbe Bevölkerung einmal als ländliche, das andere mal als städtische zählt. Nebenfalls heißt sich, daß auch auf dem Lande der Anteil der Geburtenminderfächerung umgeht — Sobald gibt die folgende Tabelle eine Vorstellung davon, die Herr Seeberg mittels, ohne daß ihm ihr Sinn klar geworden zu sein scheint. Am Jahre 1908 betrafen sich unter den unehelichen Müttern in Preußen:

- 21164 häusliche Dienstmöten,
- 18869 ländliche Erbinde,
- 9748 ländliche Tagelöhnerinnen und Arbeiterinnen,
- 6418 sonstige Lohnarbeiterinnen,
- 18400 in Industrie und Handwerk Beschäftigte.

Wenn man nun annehmen, daß die häuslichen Dienstmöten sich je zur Hälfte auf Stadt und Land verteilen und daß die „sonstigen Lohnarbeiterinnen“ sowie die in Industrie und Handwerk Beschäftigten sämtlich den Städten angehören — was zweifellos für die Städte zu ungünstig gerahet ist —, so kommen immer noch keine 8000 unehelichen Mütter auf die Städte, dagegen über 8000 auf das Land. Wie sehr benn nun mit der gekühlten „Städtlichkeit“ auf dem Lande! Dabei ist es uns nicht losodch um die Nachteile der unehelichen Geburt an sich zu tun, als vielmehr darum, daß jezt solche unehelichen Mütter samt und sonders häusliche Dienstmöten, Tagelöhnerinnen, Arbeiterinnen sind. Das läßt daran schließen, daß bei ihrer Schwärmerung mehr oder minder ein Mischbrauch der diensterliegenden Gewalt stattgefunden hat. Und deshalb ist es so wichtig, daß weitaus die Mehrzahl von ihnen auf dem Lande geworbt hat. Wo ist denn nun die Selbstfühl, die Rücksichtslosigkeit, die Brutalität am meisten aufzuleucht? Willst du leuchte es sich doch für Herrn Seeberg, denjenigen einige seiner moralischen Betrachtungen auch auf das Land zu verschreiben.

Enlich aber sei in aller Weibehaltung noch einmal auf die schweberechte Lage der Landarbeiter erinnert. Am Wirtus, einer bürgerlichen Zeitschrift, schilderte im Januar 1910 der Landwirt Streich, der lange Jahre als Inspektor von Müttern im östlichen Deutschland gelebt hat, u. a. die Wohnungen, in die die Landarbeiter von ihren „Herren“ eingeworfen werden. In Studie und Kammer, meist ohne Klo begünstigen, daß die ganze Familie, dazu ein bis zwei fremde Schachwerker, die die Wirtze die Schneide und das Federbett, dabei sie sich bei einem total verunreinigten Fußboden, so daß man sich bei jedem Schritt in sich nehmen muß, sich nicht die Beine zu trocken. Und noch das schlimmste, das wohlfeil werden als überfüllter Stall erachtet. „Es ist dann kein Wunder“, schreibt Herr Streich, „wenn die Leute die nächste Umgebung verunreinigen, und bei den vielen Menschen, die dort zusammengepackt leben, muß es dahin kommen, wie es auch in Weibehaltung ist, daß man um in die Wohnung eines Landarbeiters zu gelangen, im wahren Sinne des Wortes erst den Tod sämtlicher Insekten durchtreten muß.“

Wir würden, wenn die Selbstfühl und Rücksichtslosigkeit der Großstädter geizeln und durch Rückkehr zum Landleben heilen wollen, der hätte allen Anlaß, erst einmal in diese Dinge hineinzugucken und denen, die daran schuld sind, einige moralische Betrachtungen zu widmen.

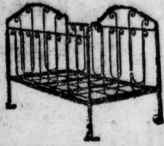
Grosser Extra-Verkauf

Gardinen, Teppichen, Dekorationen, Betten und Bettstellen

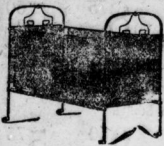
zu hervorragend billigen Preisen.

Besonders günstige Einkaufsgelegenheit für den Umzug!!

3732



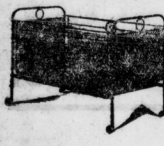
Kinder-Bettstelle, weiss lack., auf Rollen, genau wie Abbild. **8⁷⁵**



Kinder-Bettstelle, weiss lackiert, mit abschlagbaren Seitenteilen und verstellbarem Kopfteil, genau wie Abbildung. **14⁷⁵**



Kinder-Bettstelle, weiss lackiert mit doppelt abschlagbarem Seitenteil, genau wie Abb. **16⁷⁵**



Kinder-Bettstelle, weiss lackiert, mit doppelt abschlagbaren Seitenteilen u. verstellbarem Kopfteil, genau wie Abbildung **18⁰⁰**



Kinder-Bettstelle, weiss lackiert mit doppelt abschlagbaren Seitenteilen, genau wie Abbildung **19⁷⁵**

Eine grosse Sendung garantiert rein **Kakao** Pfd. **75 Pf.** 1/2 **39 Pf.**

Eine grosse Sendung Block- und Bruch-Schokoladen gar. rein Pfund **68 Pf.**

Ananas in ganz. Früchten Pfund **68 Pf.**

Gardinen
Grosse Posten englisch Tüll-Gardinen, gute Qualität, neueste Muster. . . jetzt Meter **25 Pf.**
Grosse Posten englisch Tüll-Gardinen in weiss, elfenbein und creme, herrliche Ausmusterung jetzt Meter **48 Pf.**
Grosse Posten englisch Tüll-Gardinen, hervorragende Qualität, elegante Muster jetzt Meter **68 Pf.**
Grosser Posten Allover-Nets für Künstler- und Spangardinen, neue kleine Muster jetzt Meter **1.25 95 78 Pf.**
Posten Gardinen-Mulle, weiss u. bunt, verschiedene Dessins jetzt Meter **1.30 95 78 Pf.**

Moderne Dekorationen
Künstler-Garnitur, engl. Tüll, 2 Schals und 1 Lambrequin, elegante, moderne Muster jetzt **7.85 6.25**
Künstler-Garnitur in Allover-Net, mit u. ohne Volant, teils eigene Anfertigung, 3 Schals, 1 Lambrequin . . . jetzt **13.60 9.75 5.50**
Leinen-Garnitur, 2 Schals, 1 Lambrequin, mit mod. Applikation jetzt **8.50 5.50 3.90**
Kochelleinen-Garnitur, 2 Schals, 1 Lambrequin, mit reicher Kurbel-Stickererei, jetzt **12.75 7.50 5.90**
Flütelch-Dekoration, 2 Schals, 1 Lambrequin, mit moderner Applikation, j. **8.60 6.30 4.75 3.25**

1 Posten Erbstell-Stores mit reicher Bänderarbeit und Flüt-Ein-sitzen mit und ohne Volant jetzt Stück **9.75 6.75 4.50**
1 Posten abgepasste Scheibengardinen, mit u. ohne Volant, u. Allover-Net-Stoff, regulärer Verkaufspreis bis 1.20 . . . jetzt **39 Pf.**
1 Posten Zugvorleusen, reich bekarbeit, zwei Schals jetzt Fenster **4.75 3.25 2.75**

Tischdecken
1 Post. Flütstuchdecken mit reichem Besatz jetzt Stück **6.00 4.85 3.75 2.45**
1 Posten Velvetdecken, bord. und oliv, mit schöner Stickererei **8.90**
1 Post. Plüschdecken in gross. Farb-Stellung, gepresst u. bestickt, jetzt Stück **18.60 14.00 10.50 7.50 6.25**
1 Posten Kochelleinen-Decken in verschied. Farben, rund u. eckig, in reichhaltiger Ausmusterung Stück **9.75 7.50 5.85**

Extra billig, fertige Betten
Gebett Nr. 10
1 Oberbett **18²⁵**
1 Unterbett **18**
2 Kissen, komplett
Gebett Nr. 15
1 Oberbett **23⁵⁰**
1 Unterbett **23**
2 Kissen, komplett mit guter Füllung
Gebett Nr. 20
1 Oberbett **29⁵⁰**
1 Unterbett **29**
2 Kissen, komplett aus federdichtem Inlett
Gebett Nr. 25
1 Oberbett **33²⁵**
1 Unterbett **33**
2 Kissen, komplett aus federdicht. Inlett, rot u. rosa gestr.
Gebett Nr. 30
1 Oberbett **37⁰⁰**
1 Unterbett **37**
2 Kissen, komplett prima Füllung

1 Post. Kindermatratten, Alpen-grasfüllung, eigene Anfert. rot und rot-rosa gestreift, jetzt **6.-**
1 Posten Matratzen für Erwachsene, Alpen-grasfüllung, eigene Anfertigung, rot und rot-rosa gestreift jetzt **12.50 10.75**



Polster-Bettstelle **7⁸⁰**

Polster-Bettstelle m. Dreilbenzug u. Sprungfedern **13⁵⁰**

Linoleum
Druck-Linoleum, 200 cm breit, für Zimmerbelag, moderne Dessins qm **1.25**
Linoleum, 200 cm breit, f. Zimmerbelag, allerneueste Blumen- und Parkettmuster qm **1.65**
Inlaid-Linoleum, 200 cm breit, für Zimmerbelag, Muster durchgeh., allerneueste Dessins, qm **2.95 2.35**
Granit-Linoleum, 200 cm breit, in vielen Farben, Muster durchgehend qm **2.95 2.25**

Linoleum-Läufer
60 cm brt. 67 cm brt. 90 cm brt.
95 75 Pf. 1.10 85 Pf. 1.35 1¹⁰
110 cm br. 130 cm br.
1.75 1⁴⁵ 1⁹⁵

Teppiche
Posten Tapestry-Teppiche, moderne Zeichnungen **19.75 14.50 8⁷⁵**
Posten Axminster-Teppiche, mod. Muster **17.50 13.75 7⁷⁵**
Posten Plüsch-Teppiche, hervorrag. Qualität, neueste Zeichnungen, jetzt **37.50 24.00 18⁷⁵**
Posten Bouclé-Teppiche, schwere Qualität, kleine, mod. Dessins, jetzt **39.00 24⁰⁰**
Posten Bettvorlagen in Tapestry u. Axminster, mod. Muster, jetzt **2.25 1⁹⁵**
Posten Bettvorlagen in Plüsch und Bouclé, prima Qualitäten **4.50 3.75 2⁹⁵**

Läuferstoffe
Grosse Post. Stubenläufer in verschiedenen Breit., neueste Muster jetzt Meter **1.25 95 75 58 Pf.**
1 Posten Tapestry-Läufer, neueste Muster, schwere Qualität jetzt Meter **2.75 1⁹⁵**
1 Posten Bouclé-Läufer in den neuesten Mustern, pa. Qualität jetzt Meter **2.95 2⁶⁵**
Posten Flütch-Läufer, Perser Muster, gute Qualität jetzt **4.50 3⁷⁵**



Eisen-Bettstelle mit verstellbarem Kopfteil, braun lackiert, genau wie 7⁵⁰ Abbildung



Eisen-Bettstelle, weiss, mit verstellbarem Kopfteil, schwarz lackiert, auf Rollen mit Messingköpfen, genau wie 14⁵⁰ Abbildung



Eisen-Bettstelle mit Kettennetzmatratze, genau wie Abbildung **16⁷⁵**



Eisen-Bettstelle mit Kettennetzmatratze, mit Messingköpfen verziert, genau wie Abbildung **23⁰⁰**



Eisenbettstelle m. Kettennetzmatr. extrastark. Rohr, genau wie Abbild. **36⁰⁰**

1 Posten Chaiselongues mit 40 Federn, eigene Anfertigung, erstklass. Verarbeitung jetzt **28.00 25⁷⁵**

Gratis
Kostproben von **Kronen-Bouillon Kronen-Saucen Kronen-Suppen.**

1 Posten Messing-Garnituren kompl. **2³⁵** 1 Posten Zugvorrichtungen kompl. **68** 1 Posten Stores-Staagen kompl. **40** 1 Posten Vitragen-Staagen kompl. **48** 1 Posten Gardinen-Leisten versch. Läng., 70 60 55 **45** Sämtl. Zubehörteile extra billig!

Hamburger Engros-Lager **Leopold Nussbaum** G. m. b. H.

Grosszügige Abschlüsse bedingen billigere Einkaufspreise
 Billigere Einkaufspreise gestatten billigere Verkaufspreise
 Billigere Verkaufspreise erzielen == grösste Umsätze. ==

Von diesen Grundsätzen ausgehend, werden wir in der kommenden Saison

Vorteile über Vorteile bieten!

Infolge unserer grossen Abschlüsse können wir in sämtlichen Abteilungen
 --- grosse Vorteile bieten und führen heute an: ---

Herbst-Kostüme

aus neuen Stoffen, elegante Formen
 35⁰⁰ 22⁵⁰ 15⁵⁰ 11⁷⁵

Backfisch-Kostüme

in vielen Stoffarten und Farben, neueste Fassons
 28⁰⁰ 22⁰⁰ 17⁷⁵ 12⁵⁰

Neue Tüll-Blusen

mit plisziertem Jabot oder Spachtel-Kinnsäten garniert
 8⁵⁰ 5⁷⁵ 4²⁵ 2⁷⁵

Neue Seiden-Blusen

mit pliszierter Tüll-Rüsche in vielen modernen Farben
 9⁷⁵ 7⁵⁰ 5⁹⁰ 4⁵⁰

Neue Kleiderstoffe.

Blusenstoffe

aparte Neuheiten, grosse Sortimenten
 Meter 1⁵⁰ 1²⁵ 95 Pf. 65 Pf.

Crêpelisses

reine Wolle, in vielen neuen Farben
 Meter 2³⁵ 1⁹⁵ 1⁶⁵

Kostümstoffe

englisch. Geschmack, vornehme Neuheiten, Breite 110/180 cm
 Meter 2⁷⁵ 2²⁵ 1⁷⁵ 1²⁵

Kammgarnstoffe

in vielen neuen Farben, pr. reine Wolle, Breite 180 cm
 Meter 3⁵⁰ 3⁰⁰ 2⁵⁰ 2⁰⁰

Chiffon- u. hochflorige Samte
 beste Ländener und englische Fabrikate, Breite 50/70 cm
 Meter 3⁵⁰ 2⁸⁵ 2²⁵ 1⁸⁵

Garnierte Hüte

für

Damen und Mädchen.

Kinder-Glocke mit Band oder Schnuren-Garnitur.
 2⁵⁰ 2³⁵ 1⁹⁵ 1⁷⁵

Kinder-Glocke reich mit Seide oder Band garniert
 4⁵⁰ 3⁷⁵ 3²⁵ 2⁹⁵

Elegante Kinder-Kappe aus Plüsch, weich gearbeitet
 10⁵⁰ 8⁵⁰ 6⁵⁰ 5⁵⁰

Backfisch-Hut aus imit. Lackleder, moderne kleine Form
 4⁵⁰ 2⁷⁵ 2⁵⁰ 1⁹⁵

Jugendliche Kappe weiche Verarbeitung, aus Samt, Plüsch oder Pelz.
 9⁹⁰ 7⁵⁰ 5⁵⁰ 3⁷⁵

Kappe aus Samt gearbeitet, reich mit Tüll garniert
 13⁵⁰ 10⁵⁰ 8⁷⁵ 6⁷⁵

Moderne kleine Glocke aus Samt od. Plüsch flott gearbeitet, mit Feder-Monture und Federstutz
 15⁰⁰ 12⁰⁰ 9⁵⁰ 7⁵⁰

Kleiner Rembrandt aus Samt gearb. mit Seidenband u. Posen flott garniert
 12⁵⁰ 10⁵⁰ 9⁷⁵ 8²⁵

Jugendliche Glocke aus Samt gearbeitet, mit elegantem Rosenbukett
 16⁰⁰ 13⁵⁰ 10⁵⁰ 8⁷⁵

Saison - Schlager

„Puppchen-Hut“ (das Neueste) 1⁹⁵
 velourartige Qualität in vielen Modifarben

Pariser Original - Modell - Hüte

und Schöpfungen eigener Ateliers

in reichhaltiger Auswahl und zu billigsten Preisen.

Herbst-Mäntel

aus neuen uni und feingemusterten Stoffen
 19⁵⁰ 12⁵⁰ 8⁷⁵ 5⁵⁰

Backfisch-Mäntel

aus einfarbig und gemusterten Stoffen
 17⁰⁰ 12⁵⁰ 9⁵⁰ 5⁷⁵

Cutaway-Röcke

mit Mieder-Riegel, in neuen, sparten Stoffarten
 12⁵⁰ 8⁷⁵ 5⁵⁰ 3⁵⁰

Backfisch-Röcke

in modernen Fassons und Stoffen, einfarbig, gestreift und kariert
 7⁵⁰ 4⁵⁰ 2⁷⁵ 1⁹⁰

Neue Kleiderstoffe.

Ramagés

aparte Neuheiten, in grossen Farben-Sortimenten
 Breite 95/110 cm 3²⁵ 2⁷⁵ 2⁵⁰
 Meter

Damentuche

reine Wolle, nadelfertig und tropfenecht
 Breite 110/180 cm 3⁵⁰ 2⁷⁵ 2⁵⁰ 1⁹⁵
 Meter

Eoliennes façonnés

fließendes, halbeisendes Gewebe
 Breite 95/110 cm 4⁵⁰ 3⁷⁵ 3²⁵
 Meter

Côtelés

für Röcke u. Jackenkleider, vornehme Neuheit
 Breite 110/180 cm 4⁵⁰ 4⁰⁰ 3⁸⁵ 3⁵⁰
 Meter

Blusen-Samte

aparte Neuheiten in Ramagés und Streifen-Mustern
 Meter 2⁷⁵ 2⁴⁵ 2⁰⁰ 1⁵⁰

An den Sonntagen nach dem 1. Oktober sind unsere Geschäftsräume von 1/2 bis 1/2 Uhr geöffnet!

J. LEWIN

Geschäfts-
haus

Halle
(S.)

Walhalla-Theater

Anfang 8 Uhr.

Heute, Dienstag, unwiderruflich letztes Gastspiel der berühmten Reformtänzerin

Adorée Villany

mit ihrem Tänzer Charles Groubert.

Ab morgen, Mittwoch, das sensationelle Oktober-Programm, wie es Halle so wertvoll noch nie gesehen hat.

Jede Nummer eine Attraktion!

Der Liebling aller Hallenser!

Gastspiel Mieke Hausmann

Soubrettenstar von hiesigen Stadt-Theater, mit ihrem ständigen Schläger-Repertoire.

Weitere Gastspiel- Novität!

Eine Vision

mit der Opern-Primadonna Elsa Garell vom Grand Opera-House, New-York.

Sensations- Novität!

Voo-Do

Tänze aller Kulturepochen mit lebend. Riesenschlangen.

Voo-Do war vergangene Saison in Berlin, Wintergarten und Zirkus Schumann, 8 Monate lang die Reklame-Attraktion.

Gastspiel der weltberühmten

Bob Pender-Company.

10 englische Burleske-Comedianten 10 und die anderen grossen Variete-Sterne.

Trotz horrenden Spesen, gewöhnl. Preise. — Vorverkauf eröffnet.

Man benutze die Tageskasse.

Geöffnet von 10—1/2 und 4—6 Uhr.

Sämtliche Parteischriften empfiehlt Volks-Buchhandlung.

Kaffee-Service
fein bemalt
— 2.85 Mark. —
C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.

All-Mahagoni-Möbel:
Kleider-Schränke, Vertikals, Drehsessel, Tisch, Bügel, Spiegel, Schreibtische, Schreib-Sekretäre, Rollbüro, Waschtische u. Wannen, Bücherschränke, Nachtschränken u. Mann. verkauft

Friedrich Pelleke,
Geiststrasse 25.
Sonntags u. 1/2 bis 1/2 Uhr geöffnet.

Sternfeld,
Gr. Ulrichstr. 4 (Kaiser-Panorama)
Da in der 1. Etage
viel billigere Miete, sind auch meine
Preise stannend niedrig.

Reste

in feinstem Damast und Hemdentuch

pro Pfd. 75 Pfg.

Blüschlöfe 52, Blüschgarn 130, 4 Bettstellen mit Matr. 25 u. 35, Kleiderstank 35, Vertikal 42, Zentrallamp. 2, Rührmaschinen 40 u. 50 Mk., Federbett, Kommode, Tisch, Wasch- und Schreibtische 3720 (sonstl. Steinweg 7, 1. Stg.)

Witt. Dreher, Gr. Steinstr. 35, hält hier Friseur-Geschäft bef. empf. 3721 Anfertigung all. Haararbeiten, Theaterfris.

Arbeitsmarkt

Verheirateter Mann oder Frau zum Verkauf unter prima Pfand-Verkauf und Sühnam-Margarine direkt an Privat, bei hohem Zinsfuß, ohne sofort gesucht.

1822 Herforder Süsrahm-Margarine und Pfandverlei-Industrie Hans Nivcke, Herford 47.

25 fleiß. Arbeiter
finden in kommoder Kampe-Verwaltung, — Kampegebirg 6. Oktbr. 1913

Rübensaft- u. Sirup-Fabrik Zöbzig
Wilhelm Strohe, G. m. b. H.
Zöbzig b. Halle S., Prov. Sachs.

PASSAGE - THEATER

Halle (Saale) Lichtspielhaus Leipzigerstr. 86

Ab Dienstag, 30. September 1913:

Programm-Wechsel!

Urban Gads mimisches Schauspiel:

„Die Suffragette“

mit

Asta Nielsen

in der Hauptrolle bleibt unwiderruflich bis Donnerstag, 2. Oktober cr. im Programm!

Ausserdem ein erstklassiges Beiprogramm.

Beginn der Vorführungen: Präzise 4 Uhr nachmittags.

5738 Die Direktion.

Am heutigen Tage habe ich meine

Rind- und Schweine-Schlächterei

von Breitestr. 3 nach meinem eigenen Grundstüd,

Rudolf Haymstrasse 11,

verlegt. Es wird mich eifrigstes Bestreben sein, wie bisher, das verehrte Publikum durch Sicherung mit better Fleisch- und Würstwaren zufrieden zu stellen und bitte ich um gütige Unterstüzung meines neuen Unternehmens. Gleichzeitig danke ich meiner bisherigen werten Kundschaft bestens für das mit geduldeter Verzeihen und Bitte, dieselbe mit weiter erhalten zu wollen.

Halle (Saale), den 30. September 1913.

Hermann Becker, Fleischerstr.

1826 Fernruf 4497.

Apollo-Theater.

Heute, Dienstag, Abschieds-Vorstellung von Albert Hübener, Königl. Preuss. Schaupisler a. D.

„Napoleon Bonaparte“

über „Vor 100 Jahren“.

Stift. Ausstattungsstück in 3 Akten v. H. Hübener u. E. Ritterfeld. Ab 1. Oktober und folgende Tage, täglich abends 8.10 Uhr: Gastspiel von Vera Forst vom Refestheater, Berlin, und Robert van Valberg vom Joffe-Theater, Wien, mit ihrem Ensemble in dem modernen Einakter „Soklus“.

Reznicek Typen in Wort u. Bild

Das Ensemble feierte in Berlin, Wien etc. durch seine virtuose Partitellungskunst u. die blendende Ausstattung die glänzendsten Triumphe!

Der beliebte Kallenberg Altenburger Hof

ist zum Oktoberfest im Alter Markt 4. 1825

Gardinenstangen in allen Längen sehr billig. 3739 C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.

Fahrräder kauft stets zu soliden Preisen H. Schindler, Kl. Ulrichstr. 33. Möbel-Räumen und andere Fußren werden ansgenommen. Fritz Ostermann, Mansfelderstraße 29. 3720

Stadtheater Halle (S.) Fernruf 1181. Direktion: Geh. Hofrat Richards. Mittwoch, d. 1. Oktober 1913: nachmittags 3 1/2 Uhr: Scherzvorstellung zu ganz kleinen Preisen. ZRINY. Ein Trauerspiel in 5 Akten (1812) von Theodor Körner. Kassenöffn. 3 Uhr. Anf. 3 1/2 Uhr. Ende 8 Uhr. 26. Vorst. im Abonn. 2. Viert. zum 13. Male. Filmzauber. Halbdramatische Operette in 4 Akten u. 3 Bildern von H. v. Hofmann. Kassenöffnung 7 1/2, Anfang 8 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr. Donnerstag den 2. Okt. 1913: 27. Vorst. im Abonn. 3. Viert. 3. Vorstellung im Schauspiel-Zyklus. Zum 1. Male: Am Tage des Gerichts. Ein Volkschauspiel in 4 Akten von F. v. Roßiger. Mit einem Prolog. Der Richter an das Publikum. Karten der literarischen Gesellschaft haben Gültigkeit.

Böttcher-Waren dauerhaft F. Horstbeck, Kleine Ulrichstr. 12 und Dorfstr. 5. 36 Rabatmarken.

Strick-Maschinen mit Anleitung und Arbeit. J. Winterstein, Deciusstr. 9. 3715

Mittwoch: Schlaecht fest. C. Wilke, Triftstraße 2.

Ständeämtliche Nachrichten. Halle-Süd (Steinweg 2), 29. Sept. (Geboren: Privatmann Jäniche S. (Beierstraße) 103. Kaufmann Gantleben S. (Dorfstr. 57). Schlosser Jäniche J. (Schmiedstraße 25). Buchhalter Schlichte Sohn (Krausenstraße 19). Fleischer Küttig E. (Glauchbergstraße 19). Arbeiter Raue Tochter (Sophienstraße 40). (Gestorben: Agenten Brechm S., 3 Mon. (Kleine Ulrichstraße 14). Major a. D. von Wallenberg, 82 Jahr (Krausenstraße 12). Kaufmann Kohl, 89 J. (Schmiedstraße 3). J. (Schmiedstraße 10). Invaliden Wöhler aus Eisenbach 70 J. (Klinik). Eisenhoblers 70 J. (Klinik). G. Herrmann, 42 J. (Sophienstr. 40). Zimmerer, Gekr. Rechnungsrats Schmäcker Gehl. Klara geb. W. (Klinik). 5 J. (Glauchbergstraße 4). Witwe Wöhler geb. Häubler, 69 J. (Schmiedstraße 17). Bergarbeiters Keiner E. 2 J. (Herrnstraße 108). Schriftführer Renke F., 2 Mon. (Hühnerstraße 27). Arbeiters Schiem E., 2 Mon. (Verndorferstr. 37).

Donnerstag den 2. Oktober

bleiben unsere Verkaufsräume und Büros Feiertags halber geschlossen.

J. LEWIN

Geschäftshaus 8737

Halle (Saale), Marktplatz 2 u. 3.

Molkerei-Genossenschaft Niemberg

a. G. m. b. H. empfiehlt:

Vollmilch, fettreich und wohlschmeckend, à Liter 22 Pf

Vollmilch in Flaschen (ca. 1/4 und 1/2 Liter) à Liter 24 Pf

Tafelbutter, gesalzen und ungesalzen, täglich frisch à Pfund 1.60 M.

Kaffeesahne aus pasteurisierter Milch

Schlagsahne in Flaschen ca. 1/4, 1/2, 3/4- u. 1/8-Liter Inhalt

Sahne, saure

Kindermilch in Flaschen ca. 1/2 Liter à Liter 30 Pf

Magermilch à Liter 8 Pf, Buttermilch à Liter 10 Pf, nahrhaft und bekömmlich.

Speisequark, täglich frisch.

Vom 1. Oktober or. ab pro Flasche 10 Pf Pfand.

Die gesamten Milchvieh-Bestände unterstehen der staatlich anerkannten Gesundheits-Kontrolle des bakteriologischen Instituts der Landwirtschaftskammer.

Depot: Lindenstrasse 52. Tel. 2416.

Filialen: Liebenauerstrasse 1, Martinstrasse 12, Rannischestrasse 21, Schulstrasse 14 und 5 Verkaufswagen.

Die letzte Rettung

für jeden Fussleidenden, ob Plattfuß, Gicht oder Rheumatismus

ist der fachgemäss angefertigte

orthopädische Stiefel

Eine Durchsicht meiner Broschüre 1911 beweisst stets die Richtigkeit dieses Weges.

Jahreszeitliche Erfolge.

Joh. Jajczyk, Halle a. d. S., Krakenbergstrasse 18. Telefon 1996.

Broschüre gratis und franko.

N. B. Zur Erhaltung gesunder Füße empfehle ich die, in meiner Anstalt unter Aufsicht, zu soliden Preisen angefertigten

Normalstiefel für Kinder.

Vorrätig für Erstlinge sowie bis zum Alter von 14 Jahren.

Man verlange Kinder-, Knaben- und Mädchen-Katalog.

Goldsachen

werden billig repariert von R. Voss, Geisstr. 46.

Eigene Goldschmiede-Verstätte. Elektr. Betrieb, Vergolden und Verblütern.

— Raufe altes Gold. —

Am Montag, den 29. September, vormittags 11 1/2 Uhr, starb plötzlich unerwartet, nach kurzem Krankenlager, unsere liebe Mutter, Schwieger- u. Grossmutter, die Witwe

Rosine Pösch geb. Händler

im 70. Lebensjahre. — Dies allen Verwandten und Bekannten, mit der Bitte um stille Teilnahme, zur traurigen Nachricht. Die Beerdigung findet am Freitag, den 2. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

3728

Die trauernden Hinterbliebenen.

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 230

Halle (Saale), Mittwoch den 1. Oktober 1913

24. Jahrg.

Die Sodesopfer des deutschen Bergbaues.

Im Jahre 1912 gelangten bei den deutschen Knappschafts-Versicherungsgesellschaften 121 617 Unfälle zur Anmeldung, von welchen 18 397 entfähigungspflichtig waren, also eine längere Arbeitsunfähigkeit zur Folge hatten. Zu Tode kamen 2025 Mann. Durch Wasserunfälle wurden 197 Tode- und 89 Verletzungsfälle hervorgerufen. Die Verheerendsten derselben waren diejenigen auf den Zechen Lothringen mit 114 Toden und 27 Verletzungen am 8. August und Münster Achenbach mit 40 Toden und 14 Verletzungen am 18. Dezember. Die Unfälle betrafen sich auf die Wochenliste:

Montag	2702 Unfälle
Montag	18 501
Dienstag	20 443
Mittwoch	19 573
Donnerstag	19 832
Freitag	19 923
Sonnabend	20 543

Die Unfallziffer steigt also, abgesehen von Dienstag, der darin eine Ausnahme macht, ununterbrochen von Sonntag bis Sonnabend. Während bei Montags am kleinsten ist, wird bei Sonnabends am höchsten. Der Grund hierfür dürfte wohl unstreitig in der ständig fortschreitenden Zunahme der Ermüdung und der damit zusammenhängenden Abnahme der Sittsamkeit der Arbeiter zu suchen sein. Diese Lasten schärfen, daß es nicht der Zufall ist, sondern die Ausbeutung, die die Unfallgefahr am meisten heizt.

Imperialismus und Kapital.

Die Wege der imperialistischen Eroberer sind schon lange bekannt auf dem Festland Kleinasien gerichtet. Den Arabern Kleinasien, den Türken Meer, von Trapezunt bis Samsum mit dem Hinterland bis Erzingan und Erzurum, beansprucht Rußland. Mit russisch-französischem Gelde soll die Trapezunt-Erzurum-Konia-Eisenbahn gebaut werden. Bei Aufteilung Kleinasien soll das südwärtige Dreieck vom Golf von Kos mit dem dortigen Jihismus und der Stadt Marmarasi, mit den Buchten von Wacci und Tinea, dem Vorgebirge Chelidonia und der Stadt Adalia (10 000 Einwohner) bis zur Stadt Burdur im Innern als „Einflußsphäre Italiens“ von unserem „Verbündeten“ in Rom verpachtet werden; das Finanzgeld macht die Banca Commerciale Italiana in Mailand. Darum erhielt die italienische Finanzgesellschaft (La Societa Commerciale d'Oriente) die ausschließliche Koncession auf fünf Jahre zu Eisenbahnstudien von der Hafenstadt Adalia bis Burdur; das sind 150 Kilometer; bei der Station Alpario soll die italienische Linie Anschluß an das französische Netz Smyrna-Adin finden.

Das deutsch-englische Abkommen hat dem britischen Einfluß die Entzweite Bagdad-Bassora-Konvention zugefallen. Neuerdings verhandelt die deutsche Regierung mit Frankreich, um günstige Anschlüsse an die belarischen und projektierten Linien der französischen Hochfinanz in Westkleinasien zu finden und dadurch den Betrieb der Bagdadbahn lukrativer zu gestalten. Die italienische Gesellschaft soll durch Bau einer zweiten Linie durch die uralten Länder von Cilicien und Pamphlien das südl. Kleinasien erschließen und die Zufuhr neuer Wirtschaftskräfte zur großen Verkehrsader Konia-Dana-Damaschus bei Bulguru oder Merina bewerkstelligen. Die ausführende Finanzgesellschaft Societa Commerciale d'Oriente ist eine Tochtergesellschaft der Banca Commerciale Italiana in Mailand und diese steht in engen Beziehungen zur Deutschen Bank in Berlin. So teilen sich die großkapitalistischen Kreise gleichmäßig in das vorderasiatische Geschäft, und naturgemäß erweist sich Italiens Orientpolitik der diplomatischen Unterstützung des deutschen Reiches.

Gewerkschaftliches.

Gewerkschaften von Bischofs Gnaden.

Belanntlich betreiben die Führer der christlichen Gewerkschaften mit aller Entschiedenheit, daß irgend ein Bischof oder Priester ihnen in ihre gewerkschaftliche Existenz etwas dreinzusetzen hätte. Daß ihre Argumente in dieser Hinsicht auf schwachem Boden stehen, ist ja schon daraus ersichtlich, daß sie geizig sind, Tag für Tag ihre „Unabhängigkeit“ zu betonen. Nun hat am 21. September ds. Jahres der Bischof v. Faulhaber aus Speyer in Weisheit an der Hand in einer Versammlung der katholischen Arbeitervereine eine Rede gehalten, die den christlichen Gewerkschaftsführern recht unangenehm aufstehen dürfte. Er kam in seiner Rede auch auf den „christlichen Arbeiterstreik“ zwischen katholischen Arbeitervereinen und Gewerkschaften zu sprechen und führte dabei mündlich a. a. folgendes aus:

Der Hl. Vater, der mit beiden Händen die katholischen Arbeitervereine fördert, hat aber auch die christlichen Gewerkschaften gebildet und auf die Witten der deutschen Bischöfe. (Rebatter Weisheit.) Und dieser nämliche Hl. Vater hat es den Bischöfen überlassen, dem einzelnen Bischof, ob in seiner Diözese die Voraussetzungen gegeben sind, daß sich die Mitglieder der katholischen Arbeitervereine auch gewerkschaftlich organisieren. Es kann nicht laut genug gesagt werden, daß die Entscheidung darüber der einzelne Bischof besitzt, und nicht irgendein Arbeiterleiter in Wien oder eine Zeitung, die den Bischof spielt in einer Diözese in irgendeinem unbedeutenden Gebiet. Wenn der Bischof von Faulhaber in seiner Rede dabei auch auf das katholische Sonntagblatt in Wien anspielte, das der extremsten kirchlichen Richtung angehört, so ist es doch mehr

wie bezeichnend, wenn diese gewiß autoritative Stelle mit nichts zu wünschen übrig lassender Deutlichkeit erklärt, daß 1. die christlichen Gewerkschaften in Deutschland nur auf die Witten der deutschen Bischöfe in Aussicht auf die deutschen Verhältnisse vom Papst noch gebildet worden, 2. daß es einzig und allein von der Gnade eines Bischofs in Deutschland abhängt, ob die Mitglieder der katholischen Arbeitervereine sich gewerkschaftlich organisieren dürfen.

Das bezeichnendste bei der ganzen Geschichte ist aber, daß die anwesenden katholischen Arbeiter jubelnd Beifall spendeten. Sie scheinen jeden Sinn für irgendwelches Abhängigkeitsverhältnis verloren zu haben und sind noch in ihrer christlichen Demut dankbar, daß es von den Bischöfen abhängig ist, ob sie sich organisieren dürfen, um für ihre Familien ein auskömmliches Dasein erleben und erkämpfen zu dürfen.

Den so laut in alle Welt hinausposaunten Phrasen der Führer der christlichen Gewerkschaften von der „Selbständigkeit und Unabhängigkeit“ ihrer Organisationen, hat Bischof von Faulhaber aber einen bösen Stoß verleiht, denn er, der es doch sicher wissen muß — hat ja nur zu deutlich das Recht hat, die Erlaubnis zu geben oder zu verweigern, ob katholische Arbeiter sich gewerkschaftlich organisieren dürfen oder nicht.

Freigeistlich ist aber dadurch auch neue, daß die christlichen Gewerkschaften nichts anderes sind als „römische Sklaven“, abhängig von ganz Willen der — von seiner wirtschaftlichen Not bedrückten — deutschen Bischöfe.

Zum Streiker Sassenarbeiterstreit.

Die Mehrheit der Sassenarbeiterverammlung hat das Vorgehen des Magistrats gebilligt. Der Magistrat und die bürgerlichen Vertreter beurteilten die Einhellung der Arbeit. Immerhin ließ die Erklärung des Oberbürgermeisters, daß er nicht abgeneigt sei, Frieden zu schließen, nur mühe es ein ehrenvoller für den Magistrat sein, eine Verlegung des Streiks emporzuheben. Eine Sitzung der Vertrauensleute erklärte sich ebenfalls bereit, die Hand zur Verständigung zu bieten. Auch einige Stadtratsmitglieder nahmen Verständigungsversuche mit den Vertretern der bürgerlichen Arbeit an. Darauf trat die Organisationsleitung mit dem Oberbürgermeister in Verbindung, erhielt aber von ihm den schriftlichen Befehl, daß nach Lage der Umstände, die Hand zur Verständigung der Arbeiter, die selbst solche sind, ohne Anwesenheit der Gewerkschaftsangehörigen verhandelt werden kann. Es galt nun zu prüfen, ob der Magistrat wirklich zu ernsthaften Verhandlungen geneigt ist. Dabei stellte sich aber heraus, daß an eine wirkliche Verhandlung gar nicht gedacht war, die Arbeitervertreter sollten ihre Wünsche äußern, damit man sie kennen lernen. Die Arbeiter verlangten immer wieder die Anwesenheit ihrer Angehörigen, der Oberbürgermeister lehnte es ab, dies Prinzip wegen ab mit den Vertretern des Verbandes zu verhandeln. Schließlich erfolgte eine schriftliche Antwort durch das Oberhaupt der Stadt. Aus ihr geht hervor, daß fast einer Woche lang, eine ununterbrochene Verhandlung der Arbeitsbedingungen stattfinden soll, Leute, die jobrelang einen höheren Lohn hatten, sollen zum Einstellungslohn ansetzen. Auf solche Bedingungen können die Arbeiter unmöglich eingehen.

Die verlangte bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit dürfte die Situation noch wesentlich verschärfen. Der Kampf wird jetzt um so erbitterter ausbrechen können. Die Verhandlung hat sich belächelt, denjenigen Umständen, die noch nicht voll untertänigkeitsberechtigt sind, die volle Unterstützung zu gewähren.

Tarifvereinbarungen im Mischtransportgewerbe.

In Magdeburg wurden zwischen dem Transportarbeiterverband und dem Verein Magdeburger Mischtransporttarife tarifliche Vereinbarungen getroffen. Die Vereinbarungen wurden auch bereits von einer größeren Anzahl der Unternehmerorganisation nicht angehörenden Firmen anerkannt. Sie gelten auf zwei Jahre.

Soziales.

Vom Genuß der „gebildeten Proletarier“.

Das Berliner Kaufmannsgesetz verhandelt kürzlich eine Sache, die das Genuß der gebildeten Schichten der Handelsangehörigen grell beleuchtet. Der als Kläger auftretende Stadtreisende E. war von der beklagten Firma, die einen Vertrieb für Galvanisierartikel hat, unter folgenden Bedingungen engagiert worden, 3 M. Gehalt für den Arbeitstag, also 2 M. 50 Pf. für den Tag, 1 M. 50 Pf. für die wöchentliche Summe der Klagen vor Monatsende, 1 M. 50 Pf. für die wöchentliche Summe. Eine Provision trat nicht hinzu, nur 150 M. Zuespielen wurden vereinbart. Als der Kläger nach Ansicht der Firma nicht genug verlor, verlangte sie von ihm Beschäftigung am Lager. Die 150 M. Zuespielen wollte sie ihm von dem Tage nicht weiterzahlen. Er verlangte vor dem Kaufmannsgericht die ihm vorenthaltenen Spielen für 14 Tage und beantragte gleichzeitige Feststellung, daß die Firma weiterhin verpflichtet sei, ihn bis Ablauf des Engagements weiter zu lassen. Als Familienvater mit sechs Kindern sollte es ihm sehr schwer mit den 3 M. und dem kleinen Verdienst an den Spielen auszukommen. Wenn er auch die Spielen nach miffen wollte, könnte die Familie noch nicht einmal fatten. Das Kaufmannsgericht entschied, daß die Forderung verpflichtet sei, den Kläger als Reisenden an beschäftigt zu sein, da sie ihn als Reisenden engagiert habe.

Nun kann der Mann solange weiter seine Frau und sechs Kinder mit 18 M. pro Woche ernähren, bis die Kundengänge abgeklungen ist. Dann ist er wieder wieder auf Wochen hinaus stellungslos. Dabei herrscht nirgends noch so großer „Standesbedürfnis“ wie bei den Handlungsgehilfen; die Mehrzahl von ihnen wollen keine „Arbeiter“ sein, trotzdem sie so schlecht und schlechter als Arbeiter entlohnt werden. Aber auch für sie gilt es keinen anderen Weg zum Aufstieg als die rein gewerkschaftliche Organisation.

Arbeiter! — werbt neue — Volksblattseite.

bleiben meine :
Geschäftsräume
Feiertags halber
3702
Leipzig, den 2. und 3. Oktober
Leipzigerstrasse 105/106. Ecke Markt.

Aus der Provinz.

Gegen die Verfassung der Rüsse.

Unter der Ueberschrift Der Reichsgeländetrats zur Kalibühnerfrage machte der Verein der deutschen Metallindustriellen in Tagesblätter aufmerksamer, daß für die russische Eisenabrunder erfindene Gutachten des Reichsgeländetrats über den Einfluß der Ableitung von Abfällen aus der Chlorkalk- und Sulfatfabrik der Chemischen Werke in Altona in Thüringen auf die Jura, Poja und Saale mit einigen Bemerkungen, die den Anschein zu erwecken geeignet sind, als ob nimmere das Gutachten von Professor Dunbar über die Schädlichkeiten der Kalibühnerfrage überlegt oder abgelehnt worden sei. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß das Gutachten des Reichsgeländetrats bereits in dessen Sitzung vom 28. Juni 1912 vorgelegt und verhandelt worden ist, während es jetzt erst, fast genau ein Jahr später, im Druck erschien. Zagegen trägt das Gutachten des Herrn Professor Dunbar das Datum vom 25. November 1912; es ist also wesentlich später verfaßt und kann aus diesem Grunde von dem älteren Gutachten des Reichsgeländetrats nicht berührt werden. Inhaltlich befaßt sich das Gutachten des Reichsgeländetrats nur mit einem besonderen Fall, auf den der Titel hinweist; dabei hat sich die höchste Gesundheitsbehörde durchaus für eine Verhinderung des Enlauges abzugeben ausgesprochen, die inzwischen bereits rechtlich ausgedrückt durch Serabotigung der vom Staatsministerium in Weimar mit Vorbehalt zugelassenen Verhinderung des Abwassers sowie durch die Erklärung, daß die in die Luft abfließende Löss überhaupt nicht aufnahmefähig für Abwässerungen sei.

Wichtiges ist heute herrschende Ansicht der maßgebenden Stellen ist, nachdem viele aufführende Arbeit über die Kalibühnerfrage geleistet ist, zuletzt gerade durch das Dunbarische Gutachten, das zeigen noch am besten die Reueentscheidungen des preussischen Handelsministers über den Kalibühnerfrage weiterungsanträge von allein 20 Kalibühner in Saalegebiet, die nach fast 20jähriger Wartzeit jetzt erst gefallen sind, und zwar ausnahmslos abgelehnt. Die Folge hat aber gezeigt, daß sie die Kalibühnerfrage nunmehr auch ohne Ableitung ihrer Enlaugen bewerkstelligen können, was sie fordern als unmöglich zurückwies. Vor kurzem hat nämlich die Kalibühnergesellschaft Burgräf von Altona, da auch die Kalibühnerfrage verlegt war, eine neue Genehmigung nachgesucht auf Verarbeitung von täglich 6000, später 10 000 Doppelzentner Kalkstein, unter Verdampfung der Enlaugen zu festen Massen, die teils als gesondeltes Chlormagnesium in den Handel kommen, teils zum Vergegenwart in die Erden zurückgeführt werden sollen. Diese Genehmigung wird natürlich antandlos erteilt werden.

Die gleichwohl geführte Bewegung gegen die Verfassung der Rüsse durch die Abwässer der Kalibühner hat somit trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten zu einem erfreulichen Erfolg geführt.

Mettberg. Neue Industrie. In Groß-Rohna hat man mit dem Bau zu einer großen Kalischmelzfabrik begonnen, die von den Mitteldeutschen Stickstoffwerken G. m. b. H. errichtet wird. Man hofft, die Fabrik im Frühjahr in Betrieb nehmen zu können.

Lein. Parteibersammlung. In einer an diesem Sonnabend stattgefundenen Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins errichtete an Stelle des Genossen Kollender, der verhindert war, Genosse Heinemanns, der Bericht vom Parteitag in Jena. In eingehender Weise behandelte er die einzelnen Punkte der Tagesordnung. Die Genossen waren mit der Stellung des Referenten zu den einzelnen Fragen einverstanden. Seine Ansichten wurden auch in der Diskussion von einigen Genossen unterstützt. Damit die Mitglieder über den Parteitag aufgeklärt werden, soll in einer der nächsten Versammlungen ein Vortrag über dieses Thema gehalten werden. Sodann wurde beschlossen, am Montag, den 6. Oktober, einen Mitgliedervortrag der Genossen Wastenberg abzuhalten. Der nächste Vortrag für die Arbeiter und Arbeiterinnen sehr lehrreich ist, wird er durch Freitag zu agitieren. Am Verchiedenen fand noch eine kurze Aussprache über die geplante Stellungssituation, sowie über einige interne Angelegenheiten statt.

Nobach. Vom Schwurgericht in Raumburg wurde der Diensthilft Albert Erlich von hier wegen vorläufiger Verurteilung zu zwei Jahren drei Monaten Zuchthaus, fünf Jahren Gefängnis und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Der Angeklagte, früher Wagenführer im Bergwerk bei Eisleben, hatte dort schon ein Zuchthaus verbüßt, was er mit einem Jahr einer Woche Zuchthaus führen mußte. Zwei Jahre Zuchthaus hatte das Schwurgericht in Halle ihm auferlegt, weil er hatte „ein Feuerzeug“ fohlen wollen, als er in dortiger Gegend diente. Von 2. Mai war er in Benningen von seinem Diener Herr Altona entlassen worden und am Abend brannte bei Wehenorf ein Strohhalm seines Raubars Hertling wieder. Erlich war vom Carlsdorfer Radwäherer um die gleiche Zeit auf dem zum Diener führenden Wege gesehen worden und hatte nach hiermächtigem Augenblicke sichtlich seinem Transporteur die Tat eingestanden, wodurch er überführt wurde.

Gräfenhainichen. Gewerkschaftsartikel. Eingangs der Sitzung gedenkt der Vorsitzende des verstorbenen Genossen Bebel. Die Delegierten ehren den großen Toten durch Erheben von den Sätzen. Das Protokoll wird nach einigen Berichtigungen genehmigt. Nachdem sich der Bericht vom der Tagung konstatieren, erachtet, an den sich eine rege Debatte anschließt; es wird beschlossen, der proletarischen Jugendbewegung mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Sodann wird der Stellenbericht des Vorortvereins verlesen und beklammert, auch ein Fragebogen vom Zentralverband der Schuhmacher eingegangen ist, die hier am Orte sich befindenden Schuhmacher umzulegen, zwecks einer Statistik. Am Verchiedenen kamen noch verschiedene interne Angelegenheiten zur Sprache. Vertreten waren alle Gewerkschaften, außer den Holzarbeitern.

Donnerstag und Freitag,
den 2. und 3. Oktober

bleiben meine :
Geschäftsräume
Feiertags halber
3702

Arbeiter! — werbt neue —
Volksblattseite.
Leipzigerstrasse 105/106. Ecke Markt.

— Unfall. Beim Ausladen eines beladenen Wagens auf dem Bahnhof kam der Wagen ins Rollen und fuhr dem 17-jährigen Sohne des Karrenfuhrers Güter über beide Beine. Der schwerverletzte junge Mann wurde sofort in die Gullifische Klinik überführt.

Eilenburg. Zum Militär ein u. a. Morgen, Mittwoch, mittags trifft das 3. Bataillon der 4. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 72, das bisher in Verdenburg seinen Standort hatte, auf dem hiesigen Bahnhof ein und wird seine neue Garnison beziehen. Während ein seit einem Jahrhundert geheimer Wunsch der Eilenburger Patrioten damit in Erfüllung geht, weist ihn ein großer Teil der Einwohnerlichkeit weit von sich. Sehr bald nach dem Einzuge des Militärs in Eilenburg werden die Folgen des wirtschaftlichen Niederganges einem nicht kleinen Teile der Gewerbetreibenden und der gesamten Arbeiterbevölkerung den Stempel aufdrücken. Indischios wird vielen Geschäftsmännern der unheimliche Militärstandort befeuert; für sie bedeutet der Einzug nicht anderes als Kampf anlage. Das nennt man dann — Aufblühen der Stadt. Inlere Söhne und Brüder im Balkenrod, die zur Abwechslung des rauhen Karrenlebens manchmal in der Mitte ihrer Arbeitbrüder sitzen möchten, werden gar bald dazu verdammt, anständige Verlässe zu meiden. Ferner werden die ihnen obnehmenden Lebensmitteln und Wohnungspreise schon Gipfel erreichen. Die militärökonomische Arbeit des verlorbenen Woche folgenden Reichsparlaments hat ja unsere Bevölkerung schon zur Wahrheit gemacht, indem sie dem Ersten Bürgermeister eine Vorkühnung zuteil werden ließ, die selbst den bürgerlichen Anhängern nicht ganz in den Kram paßt. Zuletzt kommt das böse Gemessen der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft, das sie veranlaßt, offen zu erklären, wirtschaftliche Kämpfe nun gegenstandslos mit Gewalt niederzuschlagen zu können. Noch hat man das stehende Heer; das ist nicht nur gegen den äußeren, sondern auch gegen den inneren Feind zu gebrauchen. Die Eilenburger Arbeiterschaft muß deshalb morgen ihren Ruf mehr denn je erheben: Fort mit dem stehenden Heer, weil es mit seinen schlimmen Verlethungen am Marke des Volkes zehrt! Wenn gleich das Volkstadium seine Stimme so erhebt, will es keineswegs das Vaterland wehlos machen, sondern verlangt den denkbar höchsten Grad der Wehrhaftigkeit. Es fordert: Erziehung zur allgemeinen Wehrhaftigkeit, Volkwehre an Stelle des stehenden Heeres, Entschleunigung über Krieg und Frieden durch die Volkswirtschaft, Schlichtung aller internationalen Streitigkeiten auf friedgerichtlichen Wege. Wenn die Sozialdemokratie nun auch die entscheidende Gegenrinde des bestehenden Militarismus ist, so ist sie doch die beste Freundin der Soldaten. Die Soldaten sind unsere Brüder und Gönner. Ihnen das Leben im bunten Mod ist nicht wie möglich zu machen, find die Sozialdemokraten allezeit eifrig beizugehen.

— Durch den Suizid eines Pferdes getötet. Am Sonntag vormittag brach die hiesige Pflanzenerker Karl Wölfe aus Mitleid in der Pausmannschen Pflanzerei zu Boden ein Pferd in den Stall. Dabei erhielt er ganz unversehrt vom dort sonst ruhigen Tiere einen Suizid an die Brust, das er lebenswund niederfiel. Der Arzt konnte nur den Tod des Mannes feststellen.

Sangerhausen. Durch- und Erlaucht. Der Reichsland der totalen Katastrophe wird wieder einmal so recht durch eine Nacht die Illustriert, die in der Donnerstagsnummer der Sangerhäuser Zeitung Raum gefunden hat. Es ist da unter No 14 folgendes zu lesen:

Höher Fürstlicher Besuch weit auszeit wieder auf dem Nagel-schloß Schwebelichende bei Notha. Es haben sich als Gäste seiner Durchlaucht des Fürsten Joh-Christian zu Stolberg-Notha hier eingefunden: Seine Durchlaucht und Ihre Durchlaucht Graf und Gräfin Rano, Seine Durchlaucht und Ihre Durchlaucht Prinz und Prinzessin Christoph Martin, Ihre Durchlaucht Prinzessin Mathilde, Seine Durchlaucht Prinz und Prinzessin Mademoiselle Henriette und Herr v. Sadow, Eintreffens werden noch: Ihre Hoheit die Herzogin von Medlenburg, Seine Erlaucht und Ihre Durchlaucht Graf und Gräfin Otto zu Castell-Rüdenhausen, Seine Durchlaucht Prinz Ernst und Seine Erlaucht Graf Georg zu Stolberg-Stolberg.

Die durch- und Erlaucht Herrschaften wurden den Redakteur der Sangerhäuser Zeitung ebenfalls so ardem Dank verpflichtet, wenn sie ihm anadielt eine nähere Erläuterung des Interesses zwischen den Prädikaten Durch- und Erlaucht geben würden, damit er dann seinen geduldeten Lesern eine Vorlesung darüber halten könnte. Ein durch- und Erlaucht Bismarckismus würde dann zweifels in heiligem Lichte erstehen.

Wittenberg. Eine Verklammerung von Ostfranken-schaften mitteilte demn heute letzten Sonntag in Freudenbergsche Saal. Angefichts der am 4. Oktober von 3-7 Uhr nachmittags stattfindenden Auskühlung war auch eine nachmalige Aufklärung über deren Bedeutung dringend am Platze. Dielem Zwecke entsprechend hielt Arbeiterleiter Gen. Kleeis-Halle ein temperamentsvolles Referat, in dem er den sächsischen Erbkriechenen den Werdegang der Reichsverordnungsordnung vor Augen führte

und sie aufforderte, die Bedeutung der kommenden Wahlen nicht zu unterschätzen und alle Mann zur Wahlberechtigung zu gehen; insbesondere forderte er hierzu die weiblichen Wählerinnen auf. In der Diskussion wurde eine Reihe Äußerungen gefaßt. Besonders wurde darauf hingewiesen, daß laut neuester landräthlicher Bekanntmachung die Arbeiter in dem Bezirke wählen, in dem der Betrieb, in dem sie arbeiten, liegt! Hiermit ist auch die bisher fast keine Frage, wo die auswärtigen wohnenden Mitglieder wählen, gelöst. Wiederholt muß aber betont werden, daß unbedingt ein Arbeitsbescheinigung zur Wahl als Bestätigung mitzubringen ist, da eine ganze Reihe von Wählern nicht in der Liste stehen wird. Namens der Vorstände der jeigen Ostfranken-schaften wies der Gen. Wähler auch die allerhöchste Wohl freuchenden Korruption zurück, die den unteren Vorständen gemacht werden, weil die hiesigen Ostfranken-schaften sämtlich aufgelöst werden bzw. sie den Antrag auf Weiterbeibehaltung als belandete Ostfranken-schaft nicht energisch betrieben haben. Er erklärte, daß die Westfranken in vollen Eintritte in Interesse der Reichsvereine mitzubringen. Die gewerliche Liste ist nur eine der Punkte eingereicht worden, wofür auch in den Kreisen der christlichen Gemeinlichkeit eifrig die Werbetrömmel gerührt wird. Der Gen. Trabis gab die vom Kartelle aufgestellte Liste bekannt und forderte zur wirksamsten Wahlarbeit auf. Die gewerliche Liste enthält nur 10 Vertreter und 10 Ersatzleute, die Ausschließung findet in familiären Räumen des Palzgerichten Ausschließens in den Tagen vom 2. bis 12. Oktober statt und scheint den Anfrühigungen nach, etwas Genes bieten zu wollen. Mit der Ausstellung verbunden ist eine Sonderausstellung für Oble- und gartnerliche Gegenstände. Die Einreisepreise sind für Arbeiter täglich ein wenig hoch: 1. Tag 1 M., an den übrigen Tagen 50 Pf., Kinder die Hälfte, Übertragbare Sonderkarten, die zum schmalen Besuch berechtigten, 3 M. Die Ausstellung wird auch in bürgerlicher Wohltätigkeit machen und am Dienstag, den 7. Oktober, 200 Schul-kinder spielen.

Wittenberg. Nächtl. im Zuge mit Muff. In der Nacht zum Donnerstag, den 3. Oktober, um 3 Uhr nachts, vom Rasthof kommend, eine Anzahl Offiziere unter Vorantritt eines Teiles der Musik vom Regiment Nr. 72 die Leipziger Straße nach dem Marktplatz. Anlässlich befohle das Schlagen der großen Trommel ein Muffler. Dieser muß jedenfalls seine Arbeit nicht zur Aufrechterhaltung berichtet haben, denn es sprang in der unteren Leipziger Straße einer von den Offizieren in die Reihen der Muffler, und nun ging es mit bis dahin noch nicht geübtem lauten Paukenschlag dem Marktplatz zu. Hier wurde nun der Anwohner des Marktes ein Ständchen gebracht. — Diese nächtlichen Aufzüge scheinen jetzt wieder zur Mode werden zu sollen, denn vor nicht allzu langer Zeit erlebten die Anwohner der Leipziger und Laboratoriumstraße ein ähnliches Schauspiel nur mit dem Unterschiede, daß keine große Trommel im Zuge geführt wurde. Und diesen Vorkommnisse stehen sich untere Behörde tatenlos zu; höchstens, daß es ein Strafmandat gibt, das erlobt wird, und bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit macht man dasselbe Schauspiel. Es wäre angebracht, daß sich die Bewohner der Leipziger Straße zusammenfinden und Protest gegen derartige Vorkommnisse einlegen, denn unsere Meinung geht dahin, daß Menschen, die den Tag über ihre Kräfte bei der Arbeit anspannen müssen, den Wunsch haben, ihre nächtliche Ruhe voll genießen zu können. Was wäre wohl geschehen, wenn die nächtlichen Muffler gewöhnliche Zivilisten gewesen wären?

Wittenberg. Polizeiaufnahmen gegen Volkswahl. In der Nacht zum Donnerstag, den 3. Oktober, um 3 Uhr nachts, vom Rasthof kommend, eine Anzahl Offiziere unter Vorantritt eines Teiles der Musik vom Regiment Nr. 72 die Leipziger Straße nach dem Marktplatz. Anlässlich befohle das Schlagen der großen Trommel ein Muffler. Dieser muß jedenfalls seine Arbeit nicht zur Aufrechterhaltung berichtet haben, denn es sprang in der unteren Leipziger Straße einer von den Offizieren in die Reihen der Muffler, und nun ging es mit bis dahin noch nicht geübtem lauten Paukenschlag dem Marktplatz zu. Hier wurde nun der Anwohner des Marktes ein Ständchen gebracht. — Diese nächtlichen Aufzüge scheinen jetzt wieder zur Mode werden zu sollen, denn vor nicht allzu langer Zeit erlebten die Anwohner der Leipziger und Laboratoriumstraße ein ähnliches Schauspiel nur mit dem Unterschiede, daß keine große Trommel im Zuge geführt wurde. Und diesen Vorkommnisse stehen sich untere Behörde tatenlos zu; höchstens, daß es ein Strafmandat gibt, das erlobt wird, und bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit macht man dasselbe Schauspiel. Es wäre angebracht, daß sich die Bewohner der Leipziger Straße zusammenfinden und Protest gegen derartige Vorkommnisse einlegen, denn unsere Meinung geht dahin, daß Menschen, die den Tag über ihre Kräfte bei der Arbeit anspannen müssen, den Wunsch haben, ihre nächtliche Ruhe voll genießen zu können. Was wäre wohl geschehen, wenn die nächtlichen Muffler gewöhnliche Zivilisten gewesen wären?

Wittenberg. Polizeiaufnahmen gegen Volkswahl. In der Nacht zum Donnerstag, den 3. Oktober, um 3 Uhr nachts, vom Rasthof kommend, eine Anzahl Offiziere unter Vorantritt eines Teiles der Musik vom Regiment Nr. 72 die Leipziger Straße nach dem Marktplatz. Anlässlich befohle das Schlagen der großen Trommel ein Muffler. Dieser muß jedenfalls seine Arbeit nicht zur Aufrechterhaltung berichtet haben, denn es sprang in der unteren Leipziger Straße einer von den Offizieren in die Reihen der Muffler, und nun ging es mit bis dahin noch nicht geübtem lauten Paukenschlag dem Marktplatz zu. Hier wurde nun der Anwohner des Marktes ein Ständchen gebracht. — Diese nächtlichen Aufzüge scheinen jetzt wieder zur Mode werden zu sollen, denn vor nicht allzu langer Zeit erlebten die Anwohner der Leipziger und Laboratoriumstraße ein ähnliches Schauspiel nur mit dem Unterschiede, daß keine große Trommel im Zuge geführt wurde. Und diesen Vorkommnisse stehen sich untere Behörde tatenlos zu; höchstens, daß es ein Strafmandat gibt, das erlobt wird, und bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit macht man dasselbe Schauspiel. Es wäre angebracht, daß sich die Bewohner der Leipziger Straße zusammenfinden und Protest gegen derartige Vorkommnisse einlegen, denn unsere Meinung geht dahin, daß Menschen, die den Tag über ihre Kräfte bei der Arbeit anspannen müssen, den Wunsch haben, ihre nächtliche Ruhe voll genießen zu können. Was wäre wohl geschehen, wenn die nächtlichen Muffler gewöhnliche Zivilisten gewesen wären?

Wittenberg. Polizeiaufnahmen gegen Volkswahl. In der Nacht zum Donnerstag, den 3. Oktober, um 3 Uhr nachts, vom Rasthof kommend, eine Anzahl Offiziere unter Vorantritt eines Teiles der Musik vom Regiment Nr. 72 die Leipziger Straße nach dem Marktplatz. Anlässlich befohle das Schlagen der großen Trommel ein Muffler. Dieser muß jedenfalls seine Arbeit nicht zur Aufrechterhaltung berichtet haben, denn es sprang in der unteren Leipziger Straße einer von den Offizieren in die Reihen der Muffler, und nun ging es mit bis dahin noch nicht geübtem lauten Paukenschlag dem Marktplatz zu. Hier wurde nun der Anwohner des Marktes ein Ständchen gebracht. — Diese nächtlichen Aufzüge scheinen jetzt wieder zur Mode werden zu sollen, denn vor nicht allzu langer Zeit erlebten die Anwohner der Leipziger und Laboratoriumstraße ein ähnliches Schauspiel nur mit dem Unterschiede, daß keine große Trommel im Zuge geführt wurde. Und diesen Vorkommnisse stehen sich untere Behörde tatenlos zu; höchstens, daß es ein Strafmandat gibt, das erlobt wird, und bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit macht man dasselbe Schauspiel. Es wäre angebracht, daß sich die Bewohner der Leipziger Straße zusammenfinden und Protest gegen derartige Vorkommnisse einlegen, denn unsere Meinung geht dahin, daß Menschen, die den Tag über ihre Kräfte bei der Arbeit anspannen müssen, den Wunsch haben, ihre nächtliche Ruhe voll genießen zu können. Was wäre wohl geschehen, wenn die nächtlichen Muffler gewöhnliche Zivilisten gewesen wären?

Wittenberg. Polizeiaufnahmen gegen Volkswahl. In der Nacht zum Donnerstag, den 3. Oktober, um 3 Uhr nachts, vom Rasthof kommend, eine Anzahl Offiziere unter Vorantritt eines Teiles der Musik vom Regiment Nr. 72 die Leipziger Straße nach dem Marktplatz. Anlässlich befohle das Schlagen der großen Trommel ein Muffler. Dieser muß jedenfalls seine Arbeit nicht zur Aufrechterhaltung berichtet haben, denn es sprang in der unteren Leipziger Straße einer von den Offizieren in die Reihen der Muffler, und nun ging es mit bis dahin noch nicht geübtem lauten Paukenschlag dem Marktplatz zu. Hier wurde nun der Anwohner des Marktes ein Ständchen gebracht. — Diese nächtlichen Aufzüge scheinen jetzt wieder zur Mode werden zu sollen, denn vor nicht allzu langer Zeit erlebten die Anwohner der Leipziger und Laboratoriumstraße ein ähnliches Schauspiel nur mit dem Unterschiede, daß keine große Trommel im Zuge geführt wurde. Und diesen Vorkommnisse stehen sich untere Behörde tatenlos zu; höchstens, daß es ein Strafmandat gibt, das erlobt wird, und bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit macht man dasselbe Schauspiel. Es wäre angebracht, daß sich die Bewohner der Leipziger Straße zusammenfinden und Protest gegen derartige Vorkommnisse einlegen, denn unsere Meinung geht dahin, daß Menschen, die den Tag über ihre Kräfte bei der Arbeit anspannen müssen, den Wunsch haben, ihre nächtliche Ruhe voll genießen zu können. Was wäre wohl geschehen, wenn die nächtlichen Muffler gewöhnliche Zivilisten gewesen wären?

Schwurgericht.

In der Monats-sitzung wurde verhandelt gegen den 64-jährigen Gehilfen und Postboten Hermann Paul aus Zitzertau, dessen Tochter Emma Paul, 20 Jahre alt, und Frida Geeser, 21 Jahre alt. Die drei Angeklagten wurden der

Unter-schlachtung, Urdenk-schlachtung

und Bestrafung durch bestraft. Er wurde der Unter-schlachtung von Geldern, 125,00 M., bis er in anderer Eigenschaft empfangen hatte, bestraft und hatte, um das Eigentumsverhältnis zu verdeutlichen, Bücher urkundlich geführt und seine Tochter sollen ihm bei diesen Straftaten beistehend gewesen sein. Bei der Heichspott beibehalten noch sehr veraltete auf unangebrachte Sparbarkeit zurückzuführende Einrichtungen, nach denen Postämter im hohen Nebenamt übertragen werden. Paul war in Zitzertau geboren und hatte in seinem Hause eine Postvermittlung übertragen bekommen, bei der drei Briefträger beschäftigt wurden. Für seine Wohltätigkeit, bei der er von seinen Töchtern mit unterstützt wurde, bezog er als Beamter der Monats-gelder 66 M., für die er die Briefe, Karten erprobieren, Geldbetrag durch Postvermittlung beförtern muß. Nach seiner Angabe wurde im Jahre nur einmal rendiert. Am 4. April d. J. wurde bei einer Revision noch ein „Ueber-schuß“ von 85 M. und am 6. April schon ein Fehlbetrag von rund 1100 M. festgestellt. Paul gibt zu, daß Ueber-schüssigkeiten vorkommen konnten. In den dienstfreien Stunden habe er öfter Gelder anfast im Postamt, in der Postamt-einrichtungen, Schlichtigkeit habe er auch ab und zu einmal zu Wirtschaftsmitteln Geld aus der Postkasse entnommen. Es sei auch möglich, daß er einmal sein Gehalt nicht aus der Postkasse entnommen habe. Um die Postkasse zu füllen zu machen, habe er schließlich Postvermittlungen zurückgeschickt. Dann auf einmal riefte der Angeklagte mit dem Hauptgrund zu seiner Unter-schlachtung heraus. Er überreichte nicht lieber Geld, als die Sozialdemokraten waren schuld.

„Die Sozialdemokraten“, so sagt der Angeklagte nicht mit Unrecht, „mollten mein Votum zu Verklammerungen haben, und da ich es ihnen nicht gab, beschwerten sie mich. Früher verkehrten alle Volkswahlenden bei mir.“ Nun, so fragen wir, warum ließ man denn die eine sehr starke Volkswahl, die Arbeiterwahl, vor den Kopf? Wer mag denn davon schuld gewesen sein, daß man die eine Partei in dem Falle nicht mehr sehen wollte? Wer hat denn den Votum mit Entziehung des Votals begonnen? Diese Frage nun allerdings am grünen Tische des Schwurgerichts nicht gestellt werden. Keineswegs kann es aber doch der Gerechtigkeit entsprechen, nur zu sagen: „Die Sozialdemokraten haben mich beschwerten, sollten vor meinem Votum aufschreit, Bürgerlicher vertritt und das Gehalt durch erhebliche Verluste zurück.“ Am übrigen wird so bei Beginn eines Votums immer die Wirksamkeit der sozialdemokratischen Tätigkeit betritten. In der Not und Gefahr dient dann die Sozialdemokratie als Popanz und wie das auf gewisse Geschworenen wirken kann, darüber brauchen sich unsere Leser nicht die Äpfel zu zerbrechen. Paul ist im wesentlichen gehässig; ebenso wie seine Töchter. Respektvolle Entzerrungen in das Postentragungsbuch seien gemacht worden in der Absicht, zu verdeutlichen, daß Heichspott entnommen waren. Mit den aus der Postkasse entnommenen Geldern habe der Vater Schulden bezahlt. Die eine Tochter hatte früher einmal angeheiratet, es seien höhere Geldbeträge von insgesamt 1200 M. durch einen Einbruch in das Postamt abhandelt gekommen. Die Postkasse hatte mit einem Monatssumme von etwa 3000 M. zu rechnen. — Der Staatsanwalt beantragte gegen Paul das Schuldig; der Verteidiger meinte, in der Gefährdungsführung von solchen Postagenten liehe die Ordnung und es solle nicht nur zu sehr zu Hause zu sein. Der Betrieb für Bienen sei sehr wichtig und unangenehm. Die Geschworenen sprachen nur den Vater der Unter-schlachtung schuldig; die beiden Töchter wurden für nichtschuldig erklärt. Beantragt wurde gegen den Vater ein Jahr Gefängnis, gegen die Töchter Freisprechung. Das Urteil lautete gegen den Vater auf neun Monate Gefängnis, von welcher Strafe ein Monat auf die Beweit in Abrechnung kam. Die Töchter mußten antragsgemäß freigesprochen werden. Schluß der Sitzung 1/2 Uhr abends.

*1814



LUCK

ist die neue
Qualitäts-
3 Cigarette

Der Herbststiefel ←

muss elegant, aber auch besonders strapazierbar sein. Um den weitgehenden Wünschen des Publikums in dieser Richtung entgegenzukommen, haben wir unsere Läger in Damen-, Herren- und Kinderstiefel bedeutend ergänzt.

Ein Beispiel unserer Leistungsfähigkeit ist das heutige Angebot!

Damenstiefel	Damen-Lackhaabschuhe	Herrenstiefel
mit Lackkappe, in allen Größen, elegante Form	amerikanische Form, farbig und schwarz	Schnür-, Zug- und Schnallen-
5 85 6 85 7 85	5 85 4 85	5 85 7 85
Kinderstiefel in allen Preislagen.		

Trotz dieser aussergewöhnlich billigen Preislagen erhält jeder Käufer ein Präsent gratis.

Deutsches Schuhwarenhaus G. m. b. H.

Grosse Ulrichstrasse 47, 2. Geschäft: Leipzigerstrasse 4.

Sozialdemokratischer Verein für Halle und den Saalkreis.

Donnerstag den 2. Oktober, abends 8 1/2 Uhr im Volkspark, Burgstraße 27:

Fortsetzung der

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Fortsetzung der Debatte über den Bericht von dem Parteitag in Sena.
2. Vereinsangelegenheiten.

Einem zahlreichen Besuche dieser Versammlung seitens der Mitglieder sieht entgegen

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Der Vorstand.



**Vertrieb von
Erzeugnissen sächs.
Gardinenfabriken
Georg Reihner & Co.**

Wichtigste Bezugsquelle
für Gardinen, Stores, Kouleauq, sowie
allen Artikeln zur Fensterbekleidung.
Verkaufsstelle für Halle
Leipziger Straße am Leipziger Turm

Ansichts-Postkarten
empfehl Die Volks-Buchhandlung.

Lichtbilder-Vortrag.

Mittwoch den 1. Oktober abends 9 Uhr
in „Brunnerts Bellevue“ in Halle a. d. S., Lindenstr.:

Gr. Lichtbilder-Vortrag

des Herrn C. H. Aug. Müller aus Cleve.

Thema:
Die Margarine-Industrie, ihre Produkte und deren Bedeutung als Volksnahrung.

Wir machen alle Interessenten auf diesen Vortrag aufmerksam und bitten besonders die Frauen um zahlreichen Besuch.

Eintritt frei!

Normal-Hemden, Normal-Hosen

billigt im 3716
Spezial-Geschäft
Gebr. A. & H. Loesch,
Gr. Ulrichstr. 36,
Steinweg 30.

Eine rasche Wirkung

erzielt ich durch Anwendung von
Obermeyer's Med.-Herba-Seife
bei meinem lästigen und quälenden
Hautjucken

Frau Gramer in Pinnelsb.,
Herba-Seife à Stück 50 Pf.,
verfärbtes Präparat Mark.
1.— für Nachbehandlung Herba-
Creme à Tube 75 Pf., Glasbottle
Stk. 1.50. Zu haben in allen
Apotheken, Drogerien und Par-
fümerien. *1821

Oleariusstr. 10

Ecke Hallmarkt

verkaufe ich vom 1. Oktober ab den
Restbestand
meines Warenlagers
zu besonders billigen Preisen

3723 **Noch grosse Vorräte**
in
Mantel- und Herren-Stoffen
darunter die Restbestände der früheren
Mantelfabrik Gebr. Sernau.

S. Sommer

16 Brüderstrasse 16.

Gewerkschaftskartell Halle.

Freitag den 3. Oktober 1913
abends 9 Uhr im „Volkspark“

Sitzung.

Tagesordnung:

1. Eingänge und Mitteilungen.
2. Die bevorstehenden Gewerbegerichts-Wahlen.
3. Die Festsetzung der ortsüblichen Tagelöhne.
4. Die Ausschussmitglieder-Wahl für die Saalkreis-Erbs-Krankentafel.
5. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Delegierten bittet
Der Vorstand.

Frauen

erhalten b. hr. Erziehung, Auf-
sichtigung, Weisheit, alle aner-
kannten Präparate, sanitäre
Artikel, Toilettenartikel billigt
von der Genter Fa.

Dr. Conrad Scheidig,
Halle a. d. S., Grafenweg 3a, pt. 1.
Frau Böhmert, Rückporto,
Nachnahmeverlauf. *1224

H. Böhlert's Roßschlächterei, Glauchauerstrasse 75

(Nicht an der Glauchaikirche)
ermittelt

**Fleisch, Rouladen, Gehacktes,
Lende, gekochten Schinken**
sowie alle Arten

Wurstwaren
in bestmöglicher Güte. D. O.

Wer **Schweine** hält,
führt vortheilhaft frische
Malzkeime
und Getreide - Treber.
In jeder Menge und billig
erhältlich

Sefenfabrik, Rainstraße
Ecke Burgstraße. *1567

Parteischriften empfiehlt die
Volksposthandl.

Möbel

Unsere neuesten
Katalog 1913
senden wir Ihnen auf Verlangen
umsonst.

Wir verkaufen Möbel, Betten,
Wäsche, Herren- und Damen-
Garderobe etc. auf bequeme
Teilzahlung und richten die
Zahlungsweise ganz nach
Wunsch der Käufer ein.

Eichmann & Co.
Gr. Ulrichstr. 51,
Eingang Schulstrasse
Halle a. S.
6 Schaulandstr.

Zum Umzug!

**Linoleum-Läufer
Linoleum-Reste
Linoleum-Teppiche
Linoleum-Stückware**

vom 1. bis 15.
Oktober **5% Rabatt.**

Linoleum-Laden, Königsstr. 18.

Fernsprecher 5111.

Geschäfts-Uebergabe.

Meiner werten Kundschaft zur gefälligen Nachricht,
dass ich mein
Bäckerei-Geschäft, Grosse Brunnen-
vom 1. Oktober 1913 ab Herrn **Otto Dornack** über-
geben habe. Indem ich für das mir entgegengebrachte
langjährige Vertrauen meinen wärmsten Dank sage, bitte
ich zugleich, dasselbe auch meinem Nachfolger übertragen
zu wollen.
Hochachtungsvoll
Karl Frauendorf.

Bezugnehmend auf Obiges, versichere ich, dass ich das
Geschäft in derselben Weise weiterführe, wie mein Vor-
gänger und bemüht sein werde, mit **nur guter und**
schnackhafter Ware zu dienen.
Hochachtungsvoll
Otto Dornack, Bäckermeister
Grosse Brunnenstrasse 48.

Artern.

August Weidauer,
Goldschmied u. Graveur,
7 Biernardplatz 7,
Lager in modernem Schrank.
Moderne Zimmer- Uhren
und Taschen - Uhren.
Werkstatt zur Anfertigung aller
Arbeiten im Fach.
Trauringe in
allen Preislagen. *1471

Einer werten Kundschaft zur gef. Kenntnis, dass ich die
Bäckerei Rosenstrasse 5
zum 1. Oktober übernehme.
Es wird mein eifriges Bestreben sein, die mich behrende
Kundschaft mit nur guter und reeller Ware zu bedienen.

Brot und Frühstück frei ins Haus.

Wilhelm Adam,
Bäckermeister. 3717

100 Muster-
zimmer.

Möbel-Pollak

(Gr. Ulrichstr. 3.)

100 Muster-
zimmer.

Merseburg.

Hüte *1818
zum Garnieren und Moderni-
sieren nimmt an
Klara Julich,
Lanchstedterstr. 18.

Auf Teilzahlung
Hiesere realen Familien: Wäsche-
artikel, Kleiderstoffe, Balletts etc.
Fr. Grouau, Parfümerie, 16.

An unsere Leser!

Wir bitten genau zu beachten, welche
Geschäftsleute bei uns inserieren und
alle die zu meiden, die ihre politische
Gegnerschaft auf das Geschäftsleben
übertragen.

Der, welcher einjam duldet, duldet schwer,
Dem Glück und Freude steht er ringsumher;
Doch ist der Schmerzens Haufe überwandun,
Wenn man des Grams Genossen aufgefunden.

Shakespeare.

Die Wünschelrute als Instrument der Rechtspflege.

Von Georg Gärtner.

Nachdruck verboten.

Der Glaube an die geheimnisvollen Kräfte der Wünschelrute will nicht schwinden. Nun haben wir sogar einen König, der die Wünschelrute in die Hände genommen hat. Am 21. September in Halle tagte und auf dem ein Weltbund der Wünschelrutenmitglieder gegründet wurde. Diesem Weltbund gehören, daran zu erinnern, daß in jenen Zeiten, da die Wünschelrute sich höchsten Ansehens erfreute, sie nicht zur Auffindung von Gold, Silber und Eisen, sondern zur Ermittlung von Verbrechen eine Rolle spielte. Der berühmteste Fall dieser Art ist der des Wünschelrutenmannes Jacques Amnar in Lyon, der seinerzeit die Aufmerksamkeit von ganz Europa auf die angeblich wunderbaren Eigenschaften des Paraflores lenkte. In der Nacht des 5. Juli 1862 wurden in Lyon ein Weibchen und seine Frau im Keller ihres Hauses ermordet und bestaubt. Als am nächsten Morgen die Gerichtscommission kam, fand sie neben der Leiche eine große mit Stroh umwickelte Fläche und ein blaues Messer, mit dem offenbar der Mord verübt worden war. Seit dieser Zeit wurde die Spur von den Tätern. Da erinnerte ein Nachbar der Ermordeten an einen Vorfall, der sich einige Jahre früher zugetragen. Im Jahre 1868 wurde zu Grenoble ein Mordverbrechen verübt. In der Nachbargemeinde Grole wohnte ein gewisser Jacques Amnar, dem man Wunderthaten, die er mit der Wünschelrute verrichten konnte, nachsahen. Er wurde herbeigeholt, um die Verbrechen aus jener Zeit führte ihn seine Wünschelrute vom Schuppel des Diebstahls von Straße zu Straße bis vor das Tor des Gefängnisses. Dort eingelassen, schritt er auf Verlangen zu, die Luft vor sich verhaucht worden waren. Er ließ sie alle vier in einer Reihe aufheben und nahm vorher dem ersten. Die Mutter blieb unbewußt. Beim zweiten ging sie sofort an, sich zu drehen, vor dem dritten rihte sie sich wieder nicht, aber der vierte begann zu jähren und bat um ein Verhör, in dem er eingelangt, daß er gemeinsam mit dem ersten den Diebstahl verübt habe. Von Amnar gab der andere ebenfalls und nachher auch den Namen des Gefährten. Bei diesem entdeckte, wie der Verdict wieder meldet, Amnar auch das Versteck der gestohlenen Sachen. Nach dem gleichen Verdict hatte Amnar seine Fähigkeit, Verbrechen aufzuspüren, nur durch einen Zufall entdeckt. Er suchte mit der Wünschelrute nach einer Waise und fand sie an der Stelle, wo der Mord in Bewegung geriet. Nach der Leiche einer Frau, die mit einem Strich ertrug und in einer Zinne verpackt worden war. Er ging ins Haus, wo die Ermordete gewohnt hatte, und stellte ihnen den Namen mit seinem Stab auf die Probe. Bei dem Namen der Ermordeten drehte sich die Aute, und der Gattinmörder ergriff die Flucht.

Da nun die Honorar Julia seinen Rat suchte, wie sie den Mord im Weinhaus führen sollte, entschloß sie sich dazu, es einmal mit Jacques Amnars Wünschelrute zu versuchen. Er wurde entboten und verließ ohne weiteres, daß er den Verbrecher aufspüren werde. Nachdem er sich am Schuppel des Verbrechens die nötigen „Impressionen“ geholt, verließ er das Haus und besah sich den Namen des Gefährten in das Gefäßstiel und von da auf die Straße, wo er mit ein Hund dem Geruch seines Herrn der Spur des Mörders folgte. Diese führte ihn durch den Hof des bischöflichen Palastes nach dem Hofmeyer. Dort wurde für diesen Tag der Vorabend gegeben. Am nächsten Tage ging er durch das Tor und sah ein rotes Licht über des Hofes aufwärts. Der Stab zeigte an, daß drei Personen in dem Mord beteiligt waren, und Amnar folgte deren Spuren. Zwei davon führten ihn in das Haus eines Gärtners. Er behauptete, daß die Missethäter dort eingekerkert, am Tisch gesessen und aus einer von dem bezeichneten Fläche Brot gegessen hätten. Er ging zu dem Hofe und fand dort ein Stiefel, dessen Fuß sich nach oben zu drehen ließ. Unter dem Fuß fand er eine Leiche, welche den Namen des Gefährten trug. Amnar führte ihn durch den Hof des bischöflichen Palastes nach dem Hofmeyer. Dort wurde für diesen Tag der Vorabend gegeben. Am nächsten Tage ging er durch das Tor und sah ein rotes Licht über des Hofes aufwärts. Der Stab zeigte an, daß drei Personen in dem Mord beteiligt waren, und Amnar folgte deren Spuren. Zwei davon führten ihn in das Haus eines Gärtners. Er behauptete, daß die Missethäter dort eingekerkert, am Tisch gesessen und aus einer von dem bezeichneten Fläche Brot gegessen hätten. Er ging zu dem Hofe und fand dort ein Stiefel, dessen Fuß sich nach oben zu drehen ließ. Unter dem Fuß fand er eine Leiche, welche den Namen des Gefährten trug.

Die Gerichtscommission ermächtigte Amnar nunmehr, die Spur noch weiter zu verfolgen, und gab ihm einige Soldaten mit. Er ging zu dem Hofe und fand dort ein Stiefel, dessen Fuß sich nach oben zu drehen ließ. Unter dem Fuß fand er eine Leiche, welche den Namen des Gefährten trug. Amnar führte ihn durch den Hof des bischöflichen Palastes nach dem Hofmeyer. Dort wurde für diesen Tag der Vorabend gegeben. Am nächsten Tage ging er durch das Tor und sah ein rotes Licht über des Hofes aufwärts. Der Stab zeigte an, daß drei Personen in dem Mord beteiligt waren, und Amnar folgte deren Spuren. Zwei davon führten ihn in das Haus eines Gärtners. Er behauptete, daß die Missethäter dort eingekerkert, am Tisch gesessen und aus einer von dem bezeichneten Fläche Brot gegessen hätten. Er ging zu dem Hofe und fand dort ein Stiefel, dessen Fuß sich nach oben zu drehen ließ. Unter dem Fuß fand er eine Leiche, welche den Namen des Gefährten trug.

er habe mit zwei Genossen bei ihnen eine Nacht verbracht, besahe er, vor einigen Tagen hier gewesen zu sein in Gesellschaft zweier Frauen. Das habe die Schuldigen, sagte er; er sei nicht weiter als ihr Handlanger gewesen und habe nur in der Gestalt des Weinbauers Waide gehalten, während die beiden anderen im Keller den Mord verübten. An dem erpöckelte er sein Gefährten, noch mehr und gab eine einseitige Versicherung der Wahrheit und der Gerechtigkeit. Amnar wurde nun aufs neue ausgesandt, um auch die beiden anderen Verbrecher aufzuspüren. Er nahm die Spur in Beaucaire wieder auf, die ihn auf einigen Linwegen abermals vor das Gefängnis führte. Er suchte unter den Gefangenen, noch einmal ging er fehl. Aber er vernahm von dem Besichtigten, daß vor einigen Tagen ein Mann vor das Gefängnis gekommen sei und sich nach dem Rudeligen erkundigt habe; als er hörte, daß dieser nach Lyon gekommen sei, habe er sich erkundigt, wo er sich aufhalte. Amnar ging nun zur Spur weiter, nach und nach kam bis an die Grenze; die Verdähten hätten, so sagte er, wohl Gefährte gemittelt und seien ins Ausland geflohen. Er mußte sich wieder nach Lyon zurückgeben.

Am 30. August 1862 wurde der unglückliche Verdächtige ergriffen. Der Wünschelrutenmann aber gelangte zu großem Ruhm. Als er zum Hofe zurückkehrte, wurde er von den Behörden entboten, dort sich ihm jedoch aufzufindende seine Wünschelrute im Stiefel. Der Prinz von Condé unterwarf ihm verschiedene Proben, von denen er keine einzige bestand. So wurden u. a. im Garten fünf Gruben gegraben und in der einen Gold, in der anderen Silber, in der dritten Gold und Silber, in der vierten Silber, in der fünften Schmelze bestanden. Der Stab rührte sich bei den Metallen gar nicht, dagegen begann er sich bei den Steinen heftig zu drehen. Ferner wurde Amnar nach Ghatill gelandt, um einige Diebe zu entdecken. Die aus den Weibern des Barfs Forellen ermittelten hatten. Er ging zu seiner Wünschelrute um den Weiber herum, die sich an Stellen drehte, wo seiner Behauptung nach die Fische aus dem Wasser geholt worden waren. Als er dann der angeblichen Spur des unbekannten Diebes folgte, führte ihn diese vor die Wohnung eines Barfauers. Der letztere war nicht zu Hause, er hatte sich mit dem Sohn des Weibes und der Tochter, die sich an Stellen drehte, wo seiner Behauptung nach die Fische aus dem Wasser geholt worden waren. Als er dann der angeblichen Spur des unbekannten Diebes folgte, führte ihn diese vor die Wohnung eines Barfauers. Der letztere war nicht zu Hause, er hatte sich mit dem Sohn des Weibes und der Tochter, die sich an Stellen drehte, wo seiner Behauptung nach die Fische aus dem Wasser geholt worden waren. Als er dann der angeblichen Spur des unbekannten Diebes folgte, führte ihn diese vor die Wohnung eines Barfauers. Der letztere war nicht zu Hause, er hatte sich mit dem Sohn des Weibes und der Tochter, die sich an Stellen drehte, wo seiner Behauptung nach die Fische aus dem Wasser geholt worden waren.

Die weiteren Proben in dieser Hinsicht nahmen einen noch schlimmeren Verlauf. Ein Bauer, den man ohne weiteres von der Straße aufgegriffen hatte, wurde vor den Barbauer gebracht, als verdächtig, die Fische geholt zu haben. Der Stab drehte sich ein wenig, und Amnar erklärte, daß der Mann die Fische nicht geholt, sondern nur davon gesprochen habe. Darauf wurde er wieder freigelassen. Der Mann des Sohns des durchgebrachten Barfauers aus. Der Stab drehte sich nun aufs heftigste, obwohl der Junge in Wirklichkeit mit dem Missethäter in keinerlei Beziehungen stand. Das gab den Ausschlag, der Prinz gab dem Wundermann in einer beschworenen ehrenvollen Weise seinen Aufpass. Und jetzt erst wurde bekannt, daß sich der Diebstahl schon vor sieben Jahren ereignet hatte!

Nicht besser erging es Amnar mit einer anderen Probe. Der königliche Kanzler Gopponet zerlich in seinem Palaste abfichtlich ein Fenster und ließ nach dem Wundermann zu sich kommen. Er suchte nach dem Fenster, das er abfichtlich zerbrochen hatte, und ergriff ihn. Amnar erklärte, der Dieb sei durch das zerbrochene Fenster eingekommen, und bezeichnete ein anderes Fenster als dasjenige, durch das er sich wieder entfernt habe. Da überhaupt kein Diebstahl vorgekommen war, wurde als der Krüger zum Hause hinausgeführt. Nach einem ähnlichen Falle brachte ihn derart in Mitleid, daß er gelassen war, Paris zu verlassen.

In dem bekannten Aufstand der Camiards in den Ebenen (1868), entließ durch den Widerwill des Erbprinzen von Nantes, gab die Wünschelrute dem Prinzen, zu einer fälschlichen Verurteilung. Damals wurden auf beiden Seiten Grausamkeiten verübt, und der lommbarierende General des Königs, Marschall Montev, glaubte in der Wünschelrute ein Mittel gefunden zu haben, um Camiards, die sich irgend eines Verbrechens schuldig gemacht hätten und sich vertheidigen wollten, aufzuspüren. Am Jahre 1869 leitete der alte Gefährte, Führer dieser Aufstandsbewegung, Bourrellet, mit sich der Marschall, nachdem es ihm, daß die Camiards in Alois große Medisindivertiten begangen hätten, ein hartes Truppenaufgebot dahin abgeben, um einen Mann, den Montev, in der Wünschelrute nach dem Verbrecher zu vernehmen. Die Wünschelrute wurde einem Hirten von Brandstiftern mit Steinen der Schadel zerfemert worden. Der Stab drehte sich vor achtzig Personen, die in benachbarten Bauernhöfen wohnten. Sie wurden ergriffen und ins Gefängnis geführt.

Ob dieser Missethat aus Unwissenheit, erkannter Amnar war, geht aus den Nachrichten nicht hervor, aber es ist sehr wahrcheinlich.

Ein Kampf ums Leben.

Erzählung von Gustaf Kanon.

(Schluß.)

Die drei Töchter standen in einem Kreis um sie herum und kamen ihr sonderbar fremd vor mit ihren sommerprossigen Gesichtern und ihrem struppigen Haar. Sie nickte allen dreien zu, und als Klein-Karin meinte, daß sie noch einen Koffel voll Wasser nehmen sollte, schloß sie rubia die hilfloseste Hand und sagte:

„Nein, jetzt ist's genug. Geht mir mein Alltagszeug! Ich hab' nichts weiter nötig, als mich umzuweihen.“ Sie war wieder die Wauerfrau mit dem Kopf voll von allen Pflichten des Alltagslebens, in sie war wieder zu Hause.

Milsson kam herein in seiner neuen Kleidung, von denen das Wasser tropfte.

„Seid ihr eingedrohen?“ fragte neugierig die älteste Tochter und zwinkerte vielliegend den Schwägern zu.

„Ja, wir sind ins Wasser gefallen“, er hotterte und lebte außerdem hinzu, „in ein Wasser, das ich nicht mehr liebte.“

Die Kammerfrau knarrte in ihren Knien und Risikam kam in Gedanken. Er war noch rot im Gesicht und fragte sich verlegen hinter dem einen Ohr.

„Marin“, fing er ungewöhnlich weich an, aber hielt plötzlich inne und schrie: „Geht zu Bett, Gören, wir brauchen euch nicht weiter.“

„Da, der da soll wohl erst befragt werden“, sagte die Letzte und zeigte auf das Neugeborene, das in eine trodene Decke gehüllt war und schlief.

Die Mutter nickte lächelnd. Karin war doch ein brandhartes Mädchen, hart für ihre Jahre. Führe- und -Hilfs- und gemunter als die meisten. Das sie nicht, während die Mutter frant lag, den ganzen Haushalt geführt, und war sie nicht immer eine zuverlässige Hülfshand gewesen? Sie als Tochter zu behandeln, daran hatte die Mutter allerdings niemals gedacht, weshalb nicht, seitdem die andere Kinder da waren.

Klein-Karin hob das Neugeborene aus dem Arm und winkte den Geschwistern.

„Kommt, Kinder, jetzt wollen wir zu Bett gehen.“ Sie schob die Geschwister vor sich her und betlich das Kissen mit einem kurzen Blick. Die Mutter mußte noch immer ihren Kindern nachsehen. Die Sicherheit der Geschwister importierte ihn bormachen, daß sie gar nicht dazu kam, den Gutenadler zu erwidern.

Milsson stand noch immer mitten auf dem Fußboden und wiegte hin und her.

„Wah! du, Karin“, sagte er nach einer Weile, „ich bin doch nicht ein bißchen betrunken.“

„So“, antwortete die Frau gleichgültig, und bligte auf. Es war etwas in seiner Art, das ihr Vertrauen weckte, und ein wenig freundlicher wiederholte sie ihr „So“.

„Ja, ich glaub', ich war es wirklich“, sagte er wieder, und trat an den Tisch. Hier biß er ungeschicklich lachen und schürzte das Feuer.

Es entstand ein verlegenes Schweigen. Er wollte etwas sagen, aber fand kein Wort, und sie ahnte, daß er etwas auf dem Herzen hatte, aber wußte nicht, wie sie ihm helfen sollte, an dem Augenblick.

„Marin“, fing er nach einer kleinen Weile wieder an. „Ja, was willst du?“ Ihre Stimme lang abweisen, denn sie dachte an die Tochter, deren letzter geringfügiger Blick wie Feuer brannte. — Der eine trinkt, die andere ist so schwach, daß sie sich um nichts zu geben, was sie nicht will. Und sie verließ sich auf ihre trübe Jugend und ihre harten Hände, sie hatte schon recht. Aber die Frau, die hier zusammengekommen auf der Bank neben dem Tisch, war sie wirklich schon überflüssig?

Wichtig noch ein Scheit ins Feuer, von dem ein Regen von Funken aufspritzte. Darnach kam er auf die Bank neben seine Frau nieder, legte den Kopf an ihre Schulter und sagte sich vor dem Weinen:

„Denk dich, wenn wir beide in der Wale gelieben wären.“

„Es antwortete nichts, aber als sie seinen Kopf an ihre Schulter lehnte, war es, als ob sie ein zertrümmertes hätte. Es kam Selbstmitleid in die gebeugte Gestalt und Mut in die müden Wäde. Sie legte liebend ihre eine Hand auf seine; dies war doch ein Willkommgruß so gut wie irgend einer.“

„Sven“, sagte sie, „weißt du noch...“

„Ich hab' auf und sah weg, um ihrem Wäde nicht zu beugen.“

„Wollen wir jetzt nicht zu Bett gehen?“ fragte er kurz. Sie verstand, daß er sich schämte, weil er sich eben so weit geigelt, und sie schämte sich nicht, als er ihn wieder in der gewohnten Weise beugte. Es war etwas in ihm, was sie nicht mehr gelies und Großes um die Gewißheit, einen Menschen notwendig zu sein, die es auch nur für eine Sekunde.

Und hernach? Darnach würde es wieder wie immer sein. Ein langes Leben voller Mühe und Arbeit vom frühen Morgen bis zum frühen Abend. Nicht mehr, nicht mehr, nicht mehr, was der Ausbruch „immer“ in sich bezieht. Aber hoch darüber wird sich die zufällige Jährlingsheit des Mannes erheben, wie ein Maljeiden, auf das sie bisweilen zurückblenden kann, um neue Kraft und neuen Mut zu schöpfen.

„Es ahnte unklar, daß das was sie diesen Abend erlebt hatten, ein Ereignis war, das nicht nur die Mädchen näher aneinander führte, sondern sie auch unauflöslich aneinander fettel. Sollte sie nicht einen Versuch machen, diese Unbestimmtheit zu erreichen und seine Liebe zu fassen? Nein, dachte sie, es ist doch unmöglich, und die Widrigkeit schlich sich wieder läsmend über sie, und mit ihr kam mitten in die ungewohnte Freude, die sich einen Augenblick empfunden, frodeneregend und unerbittlich ihre Angst vor dem Krankenwerden.“

Eine kleine Weile behaupteten sich trotzdem noch die ungewohnten Gedanken, dann schob sie sie beiseite. Wohl hatte auch sie von Freude reden hören und sich bisweilen gefreut, auch einmal zu erkranken, wie Freude tut, aber ihre Ahnungen nahmen niemals Gestalt an, erhielten keine Farbe. Nur ein Wunsch sie mit Gewißheit: Das Leben war ein unendlich langer Arbeitstag, und sie wußte auch, daß der Müge nicht so viel verlangt.

„Wenn ich mich bloß nicht erkrankt hab“, dachte sie und stierete vor heimtückischer Angst. Denn krank würde sie nicht mehr zu werden. Aber Willst war, dem Name jetzt alle Koffen zu vergällen, die ihre Krankheit verurteilt hatte. Wie gut sie doch einlad, zeigte sie am besten, indem sie ihr Versehen nicht noch einmal beging. Aber überflüssig war sie nicht... einzelnen noch nicht, lieber ausfallen bis zum letzten Tag, auf ihrem Platz am Bett tot hinstarren. Sie sah neben sich auf die Bank nieder. Ja, gerade hier, just hier auf diesem Fleck, wenn es schon sein mußte.

„Es wird Zeit, daß ich ins Bett komm“, sagte sie und er-hob sich.

Der Mann nickte und sie gingen in ihre Kammer. Draußen fiel der Schnee, den das Unwetter am Morgen probegeweit, und türmte sich in hoher Schanzen gegen die Giebelwand. Ein kleiner verirrter Windböck arbeitete in einer Rive und füllte sie mit baumstammigen Floden, die er eine nach der anderen zu horten, fetter zusammenpackte.

Ende.

Matthä.

Wir haben die Matthea auf Gellische gemacht, Wie ist?

Und haben dich schnell in die Patsche gebracht, Wie ist!

Und red ich dagegen, so wird nur der Matthea Verschlimmert.

Mein liebliches Leben im nützigen Patsch Verschlimmert, Schon bin ich heraus, Ich mach mich nichts draus, Ade.

